



Alto Gebhard

Hundert Jahre

**1. Mai**

Der Arbeiterkampf- und  
feiertag in München

A 97 - 08510

## **1. Mai internationaler kampf- und feiertag**

„Wenigstens an einem tag schon einmal selbst zu bestimmen, selbstbewußt die eigenen forderungen öffentlich darzustellen und zeit für sich und die familie zu haben, bedeutet ein stück vorweggenommene konkrete freiheit. Arbeiter, die wenigstens an einem tag selbst bestimmen wollen, sind für die unternehmer eine provokation – auf die sie mit entlassungen und aussperrungen antworten. Damit ist der 1. mai immer gleichzeitig ein kampf- und feiertag.“

Aus: Forderung des Internationalen arbeiterkongresses 1889

Alto Gebhard

Hundert Jahre  
**1. Mai**  
Der Arbeiterkampf- und  
feiertag in München



A 97 - 08510

DGB-Bildungswerk Kreis München

Verantwortlich: Klaus Dittrich,

Schwanthalerstraße 64, 8000 München 2

Satz: Charlotte Schiedermeier und Monika Illginnis

Druck: Bavaria-Druck, Joseph-Dollinger-Bogen 5, 8/46

München 1990

---

I N H A L T

	Seite
Die Entstehung des 1. Mai .....	5
Maifeiern in München 1890 bis 1918 .....	12
Der 1. Mai 1919: ein tragisches Kapitel in der Geschichte der Münchener Arbeiterbewegung .....	31
Der 1. Mai während der Weimarer Republik .....	35
Nationalsozialistische Verfälschung des 1. Mai .....	45
Maifeiern nach 1945 .....	51
Die Maifeiern der 70er und 80er Jahre .....	59

## V O R W O R T

---

1.Mai 1890: An einem normalen Werktag treffen sich morgens um 9.00 Uhr Münchner Arbeiter und Arbeiterinnen im "bürgerlichen Bräuhaus", im "Franziskaner-Keller", im "Gasthaus zur Lacke" und im "Kreuzbräu" zu politischen Kundgebungen. Ihre Forderung: Der Achtstundentag. An den daran anschließenden Ausflügen in die "Menterschwaige", nach Holzapfelkreuth und Thalkirchen nehmen auch die Familien teil. Allein "auf dem Waldfestplatz der Restauration Holzapfelkreuth sind wohl mehr als 30.000 Menschen in fröhlichem Treiben", berichtet später eine Münchner Zeitung. Die Münchner Obrigkeit ist auf das Schlimmste vorbereitet. In einer Polizeiverordnung werden die Ordnungskräfte angewiesen, "gegen Exzesse mit aller Energie einzuschreiten. Hinsichtlich der Ausflüge wird das Tragen rother Abzeichen (mit Ausnahme von Blumen), das Gehen in geschlossenem Zug (hin und zurück) und das Singen revolutionärer Lieder nicht gestattet. Die Garnison hat den ganzen Zug über entsprechende Bereitschaft (Infanterie und schwere Reiter). Die Residenz-, Haupt- und Zuchthauswache sind verstärkt." Später ist sie froh, "daß der gefürchtete, aber so harmlos verlaufene Tag endlich vorüber ist."

1.Mai 1990, ein gesetzlicher Feiertag. Das Tragen roter Mai-Abzeichen ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht. Der Achtstundentag ist längst durchgesetzt, ja die Gewerkschaften befinden sich auf dem Weg zur 35-Stunden-Woche. Nachdem die Teilnehmerzahlen an den 1.Mai-Kundgebungen der letzten Jahre immer mehr zurückgingen, lädt der Münchner DGB die Arbeiter, Angestellten (sie stellen mittlerweile 57% aller Beschäftigten in München) und Beamten nach der traditionellen Demonstration und Kundgebung zu einem Kultur- und Familienfest, das bis in die Abendstunden dauert. Die "Generalprobe" für dieses Konzept im vergangenen Jahr war erfolgversprechend: Es kamen um die Hälfte mehr TeilnehmerInnen als in früheren Jahren.

100 Jahre 1.Mai - nicht wenige fragen sich und uns anlässlich dieses Jubiläums nach dem Sinn und der Bedeutung des 1.Mai heute. Wir meinen, angesichts der Einführung des EG-Binnenmarktes, des Zusammenwachsens Deutschlands und der sich ständig zuspitzenden Nord-Süd-Problematik ist der Grundgedanke des 1. Mai, nämlich daß die ArbeitnehmerInnen "in allen Ländern und in allen Städten gleichzeitig eine große Manifestation" für ihre gemeinsamen Forderungen durchführen, aktueller denn je. Denn nicht selten werden diese Entwicklungen dazu mißbraucht, (auch durch Mai-Kundgebungen der letzten 100 Jahre) Erreichtes zurückzuschrauben. So ist - obwohl seit vielen Jahren Praxis - der Achtstundentag heute längst keine Selbstverständlichkeit. Allen Ernstes fordern jüngst die Arbeitgeber der Metallindustrie die Rückkehr zum 10-Stunden-Tag und die Wiedereinführung des Samstags als Regelarbeitstag.

Soziale Gerechtigkeit ist das in all den Jahren stets aktuell gebliebene Hauptthema des 1.Mai, neben das in der jüngsten Vergangenheit aber auch neue Themen traten: Z.B. die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern, der Schutz der Umwelt oder das solidarische Zusammenleben mit Ausländern.

Die Entwicklung des 1.Mai in München und damit auch ein Stück politischer und kultureller Geschichte der Landeshauptstadt nachzuzeichnen, ist das Anliegen dieser Broschüre. Sie mag auch dazu dienen, eigene Gedanken zum Sinn und zur Zukunft gewerkschaftlicher Aktivitäten an diesem Tag anzustellen.

Der DGB-Kreis München dankt allen, die am Zustandekommen dieser "Geschichte des 1.Mai in München" beteiligt waren, dem Autor Alto Gebhard, sowie den Damen und Herren des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, des Münchner Stadtarchivs, dem Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V., der Bibliothek des DGB-Kreises und allen privaten Sammlern für die freundliche Überlassung des Bildmaterials.

München, im Mai 1990

Klaus Dittrich  
DGB-Kreisvorsitzender

Nöck Burmeister  
Bildungssekretär

---

# Die Entstehung des 1. Mai

Im Gegensatz zu den meisten sonstigen Feiertagen, die aufgrund jahrhundertealter kirchlicher Tradition "von oben" oktroyiert worden sind, ist der 1. Mai eine "Schöpfung" der unteren Volksschichten, insbesondere der Arbeiterschaft. Seine Vorgeschichte geht noch vier Jahre über sein eigentliches Entstehungsjahr 1890 hinaus. Am 1. Mai 1886 brach in den USA ein mehrtägiger Generalstreik aus, der, von den großen Industriestädten wie New York, Chicago, Philadelphia u.a. ausgehend, rasch auf weite Landesteile übergrieff. In Chicago wurden am 3. Mai im Zuge von gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und Streikbrechern sechs Arbeiter erschossen, worauf am Tag darauf eine Protestversammlung auf dem Haymarket (Heumarkt) anberaumt wurde, die friedlich verlief. Erst bei ihrem Abschluß warf ein Unbekannter, vermutlich ein Provokateur, eine Bombe, die einen Polizisten tötete, worauf im anschließenden Kugelhagel der Polizei vier Arbeiter, aber auch sieben Polizisten starben. Acht Arbeiterführer wurden später unter Anklage gestellt, zum Tode verurteilt und vier von ihnen hingerichtet, darunter der deutschstämmige August Spieß.

Die Tradition der Arbeiterbewegung, um ihre Forderungen, insbesondere den Achtstundentag, an einem besonderen Tag zu kämpfen, reicht weit ins 19. Jahrhundert zurück, nur daß in jedem Land ein anderer Tag hierfür ausersehen wurde. In den USA war dies seit 1887 der erste Montag im September, der sogenannte "Labor Day", der aber weitgehend unpolitisch war. Der 1. Mai sollte dagegen ein durchaus politisch geprägter Tag werden. Daß in den USA neben dem Labor Day gerade der 1. Mai vielerorts bereits Ende des 19. Jahrhunderts zum speziellen Kampftag für die Forderungen der Arbeiterschaft wurde, rührte nicht etwa von einem Anknüpfen an die vor allem europäische Tradition der verschiedenen Frühlingsbeginnfeiern (wie Maibaumaufstellen etc.) her, sondern hatte rein wirtschaftliche Gründe. In den Städten der USA war der 1. Mai der sogenannte "Moving Day", der Tag, an dem oft der Wohnungswechsel oder gar die Übersiedlung in eine andere Stadt durchgeführt wurde, weil an diesem Tag viele bestehende Arbeitsverträge

ausliefen und neue abgeschlossen wurden, die Unternehmer somit ohnehin gewisse Verdienstaussfälle hatten. Deshalb wählten die amerikanischen Gewerkschaften gerade diesen Tag dazu, um den Unternehmern die Aufnahme des achtstündigen Arbeitstages in die neuen Verträge zu erleichtern. Aufgrund des vielfachen Arbeitsplatz- und -vertragswechsels entfielen Arbeitsniederlegungen ohnehin weitgehend.

Nach den blutigen Ereignissen der ersten Maitage 1886 in Chicago hielt die Gewerkschaft "Federation of Labour" am Moving Day als dem geeigneten Kampftag für die Forderungen der amerikanischen Arbeiterbewegung fest, indem sie auf dem im Dezember 1888 in St. Louis abgehaltenen Kongreß den 1. Mai 1890 als einen ebensolchen Kampf- und Streiktag proklamierte. Zur selben Zeit wurde auch in Frankreich der Ruf nach dem achtstündigen Arbeitstag laut. Der Unterschied zwischen dem Vorgehen der Arbeiter in den USA und Frankreich bestand darin, daß sich die amerikanischen Arbeiter direkt an ihre Unternehmer wandten, was durch die Nichtzuständigkeit der staatlichen Behörden aufgrund des stark ausgeprägten Wirtschaftsliberalismus bedingt war, wohingegen sich die französischen an die staatlichen Institutionen zur Durchsetzung ihrer Anliegen wandten. Nach dem Scheitern der I. Internationale wurde in Paris am 100. Jahrestag des Bastillesturmes (Beginn der Französischen Revolution) am 14. Juli 1889 ein internationaler Arbeiterkongreß eröffnet, dessen marxistische Richtung eine neue, die II. Internationale ins Leben rief und der als die eigentliche Geburtsstunde des 1. Mai als internationaler Kampftag der Werktätigen gelten darf. Der Beschluß, den 1. Mai des folgenden Jahres als den Tag einer internationalen Arbeiterkundgebung anzusetzen, wurde in Erinnerung an die genannten tragischen Ereignisse vom Mai 1886 in den USA gefaßt. Die Resolution, am 1. Mai "in allen Ländern und in allen Städten gleichzeitig eine große internationale Manifestation zu organisieren", war der nachhaltigste Beschluß des internationalen Arbeiterkongresses zu Paris 1889. An diesem Tage sollten "die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen."



Mit dem Beschluß, den 1. Mai 1890 als internationalen Kampftag der Arbeiter zu begehen, war allerdings noch keineswegs der allgemeine Feiertag geschaffen, den wir seit vielen Jahren kennen. Vielmehr war der 1. Mai in seinen "Kindheitstagen" tatsächlich mehr ein Arbeiterkampftag mit allen möglichen, durchaus auch unerfreulichen Folgen für die Arbeiter selbst. Staatliche Obrigkeit und Unternehmer in nahezu allen Ländern setzten oft im direkten Zusammenwirken alles daran, diese geplante internationale Manifestation zu unterbinden. Schon in den Wochen und Tagen vor dem 1. Mai 1890 nahmen sie eine drohende Haltung gegen die geplanten Aktivitäten der Arbeiterschaft ein. Auf Seiten der internationalen Arbeiterbewegung dagegen bestand hinsichtlich der Durchführung des 1. Mai in ihren verschiedenen Formen keineswegs Einheitlichkeit. Vor allem herrschten in den einzelnen Ländern, trotz der überall mehr oder minder feindseligen Haltung von staatlichen Behörden und Unternehmern gegenüber den geplanten Manifestationen der Arbeiterschaft, verschiedene Voraussetzungen zu ihrer Durchführung, wobei auch innerhalb der einzelnen Länder noch regionale Unterschiede bestanden. In Deutschland wie in den meisten europäischen Ländern war zu Beginn der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Prozeß der Industrialisierung bereits weitgehend abgeschlossen.

Für die deutsche Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie als ihre politische Vertreterin war die Situation beim Herannahen des 1. Mai 1890 besonders schwierig. Noch immer war das 1878 unter Reichskanzler Otto v. Bismarck erlassene Sozialistengesetz, das "Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie", in Kraft, wenngleich es kurz vor seiner Aufhebung stand. Gerade deshalb befand sich die deutsche Sozialdemokratie in einer mißlichen Lage, da sie einerseits ebenso wie andere Schwesterparteien zur Manifestation am 1. Mai aufrufen wollte, durch allzu entschlossenes Auftreten aber eine Verlängerung des auslaufenden Sozialistengesetzes riskierte.

## Schwarze Listen

Die deutschen Unternehmer hatten ihrerseits bereits Vorkehrungen gegen die geplanten Aktionen der Arbeiterschaft getroffen, indem sie sich zu Verbänden zusammenschlossen, sich gegenseitige Unterstützung zusicherten und ein gemeinsames Vorgehen gegen alle Arbeiter beabsichtigten, die sich an den Maifeiern beteiligen sollten. Sie drohten damit, ein Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai als Kontraktbruch anzusehen und mit zeitweiliger oder gar genereller Entlassung zu ahnden. Mit dieser Drohung verfügten die Unternehmer tatsächlich über eine scharfe Waffe, die die Arbeitersolidarität wiederholt auf eine schwere Probe stellen sollte, denn der Verlust des Arbeitsplatzes bedeutete für den einzelnen Arbeiter, dessen Verdienst meist ohnehin bescheiden war, vor allem wenn er eine Familie zu ernähren hatte, oft eine soziale Katastrophe. Dabei waren zur Jahrhundertwende kinderreiche Arbeiterfamilien sehr häufig. Die Drohung der Arbeitnehmer, Arbeiter, die am 1. Mai feierten und der Arbeit fern blieben, zu entlassen, sollte sich nicht nur auf den "ersten" 1. Mai beschränken, sondern sich über seine weitere Geschichte bis zum Ende des Kaiserreiches geradezu als eine charakteristische Begleiterscheinung bemerkbar machen. Eine weitere Verschärfung waren die "Schwarzen Listen", die die einzelnen Unternehmer aufstellten und untereinander austauschten, auf welchen die Namen von organisierten Arbeitern, insbesondere solchen, die an den Maifeiern teilgenommen hatten und somit der Arbeit ferngeblieben waren, verzeichnet waren.

Somit bedeutete eine Entlassung oftmals nicht nur den Verlust des bisherigen Arbeitsplatzes, sondern war häufig mit langer Arbeitslosigkeit, Berufs- und Wohnortwechsel verbunden. Trotz all dieser Drohungen von Seiten der Unternehmerschaft und den damit zu erwartenden Schwierigkeiten war der herannahende 1. Mai des Jahres 1890 mit großen Erwartungen für die deutsche (und internationale) Arbeiterschaft verbunden. In vielen Städten des damaligen Deutschen Reiches waren in der Nacht zum 1. Mai von Arbeitern

---

an hohen Gebäuden, Türmen, Schornsteinen und Bäumen sowie an Telegraphenmasten rote Fahnen angebracht worden. In nahezu allen Städten Europas beging die Arbeiterschaft erstmals ihren eigenen Feiertag. Trotz des kämpferischen Charakters des 1. Mai war dieser von Anfang an auch mit Vergnügungen verschiedenster Art wie Biergartenbesuch, Ausflügen etc. verbunden. In den folgenden Jahren bis 1914 wurden die Maifeiern auch durch kulturelle Darbietungen bis hin zu musikalischen Einlagen aus dem Bereich der klassischen Konzertmusik und der Oper bereichert. Diese musikalischen Darbietungen wurden von eigenen kulturellen Vereinen der Arbeiterbewegung, wie Arbeitersängern, aufgeführt und erreichten vielfach professionelles Niveau.

Der von der Arbeiterschaft sehnsüchtig erwartete 1. Mai 1890 war in Deutschland ein Frühlingstag mit schönem Wetter, an dem in fast allen Städten des Reiches Maifeiern stattfanden, die ein bleibendes Erlebnis für ihre Teilnehmer werden sollten. Die meisten Arbeiter folgten allerdings dem Aufruf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, von einer Arbeitsniederlegung am 1. Mai abzusehen und erst abends zu feiern, um eine Konfrontation mit Unternehmern und Staatsmacht zu vermeiden. Dennoch begingen in Deutschland ca. 100.000 Arbeiter (davon allein 20.000 in Berlin) den 1. Mai mit Arbeitsruhe und machtvollen Demonstrationen, die vielfach aufgrund eines eigens erlassenen Demonstrationsverbotes als Massenspaziergang getarnt waren. Die Feiern zum 1. Mai 1890 wurden in nahezu allen europäischen Ländern begangen. Die eindrucksvollsten fanden in Österreich statt, wobei in Wien die Arbeit nahezu vollständig ruhte. In fast allen Ländern Europas gaben die sozialdemokratischen bzw. sozialistischen Parteien und/oder die jeweiligen Gewerkschaften Maifestzeitungen heraus und brachten Maifeierpostkarten, oft mit kunstvollen Motiven bedruck, in Umlauf.

Die internationale Kundgebung am 1. Mai 1890 war ursprünglich als ein einmaliger Akt geplant. Die große Begeisterung der Arbeiterschaft in vielen Ländern veranlaßte jedoch die

verschiedenen sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien bzw. die Gewerkschaftsorganisationen, die Maidemonstrationen zu wiederholen und zu einer bleibenden Einrichtung zu machen. Die Form der Maifeiern sollte allerdings auch auf den weiteren Kongressen der II. Internationale, so 1891 in Brüssel, 1893 in Zürich und 1900 wiederum in Paris, zum Gegenstand kontroverser Diskussionen werden. Die Hauptfrage war die Festlegung der Demonstrationen. Entschlossene nationale Sektionen der II. Internationale forderten die Festlegung der Demonstrationen unter Durchsetzung der Arbeitsruhe auf den 1. Mai selbst, während andere, so die britische und die deutsche Partei, die Verlegung auf den ersten Sonntag im Mai vorschlugen. In Brüssel wurde 1891 eine Arbeitsniederlegung an den Orten vorgeschlagen, wo dies ohne weitere unangenehme Folgen möglich sei. Ein Kompromiß zum 1. Mai kam 1904 auf dem Kongreß zu Amsterdam zustande. Die Arbeitsruhe anzustreben sei die Pflicht sämtlicher proletarischer Organisationen aller Länder, sie unmittelbar durchzuführen jedoch nur dort, wo dies ohne nachhaltige Schädigung der Arbeiterinteressen möglich sei: "Im Anschluß an die Beschlüsse der Internationalen Kongresse zu Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893 und Paris 1900 fordert der Internationale Kongreß zu Amsterdam die sozialistischen Parteiorganisationen und die Gewerkschaften aller Länder in der nachdrücklichsten Weise auf, alljährlich am 1. Mai für die gesetzliche Einführung des achtstündigen Arbeitstages, für die Klassenforderungen des Proletariats und für den Weltfrieden zu demonstrieren. Am wirksamsten kommt die Demonstration am 1. Mai in der Arbeitsruhe zum Ausdruck. Der Kongreß macht es deshalb sämtlichen proletarischen Organisationen aller Länder zur Pflicht, die Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und überall dort, wo es ohne Schädigung der Arbeiterinteressen möglich ist, die Arbeit ruhen zu lassen."

Mit diesem Beschluß des Amsterdamer Kongresses war der 1. Mai endgültig als Arbeiterkampf- und -feiertag, als Höhepunkt des Jahres für die sozialistisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft festgelegt.

# So will's der Geist der neuen Zeit!

Das Gedicht „So will's der Geist der neuen Zeit“, von Karl Frohme-Hamburg zur Maifeier des Jahres 1890 geschrieben, ist das erste Maifeiergedicht, das in deutscher Sprache erschienen ist. Es sei zur 40. Wiederkehr des Weltfeiertages des internationalen Proletariats wiedergegeben.

Das ist ein Festtag sondergleichen,  
wie ihn die Welt noch nie gesehen,  
an dem der Arbeit heil'ge Zeichen  
in allen Landen friedlich wehn!  
Sie sollen rings die Völker mahnen:  
die Arbeit will Gerechtigkeit;  
ihr müßt den Weg zum Sieg ihr bahnen —  
so will's der Geist der neuen Zeit.

Den Pakt kann keine Macht zerreißen,  
den der schloß mit der Arbeit Recht:  
geschehen muß, was er verheißen  
dem kampfzerrütteten Geschlecht,  
er ruft den Lenkern aller Staaten:  
sie mögen folgen seiner Spur,  
zu läutern durch Erlösungstaten  
die hochgepriesene Kultur.

Wie man sie anstaunt und bewundert,  
die unaufhörlich emsig schafft  
und unserm eisernen Jahrhundert  
verleiht ein maßlos Maß der Kraft!  
Doch darf man nur den Schleier heben,  
der farbenprächtig sie umfließt,  
um vor Entsetzen zu erbeben  
ob all des Elends, das da sprießt.

Die Arbeit spendet reichsten Segen  
und doch drückt sie der Fluch der Not,  
in Kümmeris ringt allerwegen  
sie um ihr kärglich täglich Brot;  
für Millionen Proletare,  
die sich der Pflicht des Schaffens weihn,  
lohnt's von der Wiege bis zur Bahre  
nicht, unter Menschen Mensch zu sein.

Und wächst auch, ohne ihr Verschulden,  
das grimme Elend riesengroß,  
sie sollen's tragen, sollen's dulden,  
man nennt's ihr „unabwendbar Los“.  
Ein schlechter Trost! Von allen Lügen  
die allerschlimmste, ist's! Doch kann  
die Selbstsucht damit nicht betrügen  
den Geist, der lösen soll den Bann.

Die große Wahrheit zu verkünden,  
braust heut der Geist von Land zu Land.  
Nicht Kriegesfackeln will er zünden,  
nein, schöner Hoffnung milden Brand.  
Und neue Kraft zu edlem Streben,  
das endlich doch die Welt versöhnt,  
will er dem Volk der Arbeit geben —  
das harret aus und wird gekrönt!

Es harret aus im mut'gen Ringen,  
feind jedem Trug und jeder List;  
es weiß, daß zu des Siegs Gelingen  
Gewalttat nicht das Mittel ist,  
daß die Verzweiflung seine Ketten  
nicht bricht, das, was zum Heil ihm frommt  
und es vom Elend kann erretten,  
nur von der Macht des Geistes kommt.

Heil, Arbeit, dir! Laß immer thronen  
ob dir des wahren Menschturns Geist!  
Er wird dir's danken, wird dir's lohnen,  
wie er dir jetzt die Wege weist!  
Gib Zeugnis, daß des Unheils Bürde  
dein Selbstvertrauen nicht erschläfft,  
daß reich du bist an freier Würde,  
an laut'rem Sinn und gut'ger Kraft!

So sollst du, stark in Geisteswaffen,  
trotz allem Drang und allem Leid,  
am Werke der Erlösung schaffen,  
dem die Geschichte dich geweiht.  
Und was du duldend unternommen,  
glaub' nicht, daß es vergeblich sei —  
noch schön'rer Festtag wird dir kommen,  
als dieser heut'ge erste Mail

# Maifeiern in München 1890 bis 1918

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte am 13. April 1890 die "Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands" zu Kundgebungen am 1. Mai aufgerufen. Die Arbeitsruhe wurde nicht als zwingende Notwendigkeit, wohl aber als wünschenswertes Ziel deklariert. Da das Sozialistengesetz noch immer in Kraft war, wurde mit besonderem Nachdruck vor jedweden Konfrontationen mit der Staatsmacht gewarnt. Eigene Ordner sollten den geordneten Ablauf der Veranstaltungen sicherstellen. Der Aufruf, am 1. Mai 1890 Kundgebungen für die Arbeiterinteressen zu veranstalten, wurde auch von der bayerischen Sozialdemokratie aufgegriffen. In zahlreichen bayerischen Städten fanden sich Komitees zusammen, welche die Vorbereitungen zur Durchführung der Feiern zum 1. Mai übernahmen.

In München wurden die eigentlichen Maifeiern nicht unter freiem Himmel abgehalten, sondern fanden in vier Gaststätten statt, die jeweils über einen großen Festsaal verfügten. Für die Aufteilung der Teilnehmer auf die vier Gaststätten war nicht ihr Wohnort innerhalb der Stadt, sondern ihre Berufs- bzw. Gewerkschaftszugehörigkeit maßgeblich. Die vier Maifeiern begannen um 9.00 Uhr bzw. 9.30 Uhr vormittags. Im "bürgerlichen Bräuhaus" (später Bürgerbräu) in der Rosenheimerstraße in Haidhausen versammelten sich die Arbeiter der Holz- bzw. Metallbranche. Die Arbeiter der Erd-, Stein- und der dekorativen Gewerbe trafen sich im Franziskanerkeller in der Hochstraße, die der Leder- und der Papierbranche im "Gasthaus zur Lacke" in der Holzstraße nahe der Innenstadt,

Die Schneider und sonstigen Arbeiter der Bekleidungsindustrie feierten den 1. Mai im Kreuzbräu, Brunnenstraße Nr. 7. Die Versammlungen dauerten ungefähr 2 Stunden und bildeten den eigentlichen politischen Teil des 1. Mai 1890 in München. Die übrigen Programmpunkte dienten dagegen mehr dem Vergnügen und der Erholung. Für 13.00 Uhr waren Ausflüge in die nähere Umgebung Münchens vorgesehen, wobei die Ausflugsziele wiederum nach Berufszugehörigkeit ausgewählt worden waren. Für die Arbeiter des Erd-, Stein- und des dekorativen Gewerbes war die Harlachinger Mengerschwaige, ein Ausflugslokal mit Biergarten, vorgesehen,

während die übrigen Arbeiter ähnliche Lokalitäten in Holzapfelkreuth (Holz- und Metallbranche) bzw. in Thalkirchen auf dem Isarhochufer (Leder- und Papierbranche) aufsuchten. Die Rückkehr der Ausflügler war zwischen 18.00 und 20.00 Uhr angesetzt. Für die Abendstunden ab 20.00 Uhr waren "Familienunterhaltungen" vorgesehen, welche wiederum in denselben Gaststätten wie die Vormittagsmanifestationen stattfanden. Daran konnten sich auch diejenigen Arbeiter beteiligen, denen eine Teilnahme an den vorhergehenden Veranstaltungen nicht möglich gewesen war.

## Verbot roter Abzeichen

Welche Furcht die erste großangelegte Manifestation der Arbeiterschaft am 1. Mai den Münchener Ordnungsbehörden einjagte, geht aus einer Polizeiverordnung zum 1. Mai 1890 hervor: "Die Versammlungen und Familienunterhaltungen werden polizeilich überwacht. Ebenso die Ausflüge. Ohne besondere Veranlassung soll nicht eingeschritten werden. Dagegen ist gegen Exzesse mit aller Energie einzuschreiten. Hinsichtlich der Ausflüge wird das Tragen rother Abzeichen (mit Ausnahme von Blumen), das Gehen in geschlossenem Zug (hin und zurück) und das Singen Revolutionärer Lieder nicht gestattet. Die Garnison hat den ganzen Zug über entsprechende Bereitschaft (Infanterie und schwere Reiter). Die Residenz-, Haupt- und Zuchthauswache sind verstärkt." Trotz aller Befürchtungen seitens der Ordnungsmacht verlief der Tag absolut friedlich und ohne Störungen. Sogar Behörden und bürgerliche Parteien konnten der Münchener Arbeiterschaft ihre Anerkennung für die besondere Disziplin nicht versagen, was auch in einer bürgerlichen Zeitung zum Ausdruck kam, deren Artikel über den 1. Mai 1890 die sozialdemokratische "Münchner Post" am 17. Mai 1890 nachdruckte: "Auf dem Waldfestplatze der Restauration Holzapfelkreuth waren wohl mehr als 30.000 Menschen in fröhlichem Treiben. Kurz nach 7 Uhr sammelten sich die Massen zu dem gemeinsamen Rückzug nach der Stadt, der auch um 8 Uhr mit Lampions angetreten wurde und in geradezu musterhafter Weise sich vollzog. Nach der Verordnung der k. Polizeidirektion mußten die Lampions bei der Bahnüberfahrt bei Sendling ausgelöscht werden und kam man dieser polizeilichen Verordnung

- wenn auch teilweise unter Murren - doch allseits nach. Der Anblick dieser durch die roten Lampions sich aus dem Dunkel der Nacht wirksam abhebenden Schlangenzüge war ein brillianter. Wie der ganze Tag verlief auch der Rückzug in musterhafter Ordnung, auch ohne eine einzige Ausschreitung, was bei so enormen Volksmengen gewiß von ausgeprägt vorhandener Disziplin zeugt. Die Polizeimacht war in der überhaupt möglichsten Zahl vertreten, worüber deren Organe manchmal naiv selbst ihre Verwunderung zum Ausdruck brachten. Doch halt! Auf dem Festplatz wurden die von einer Auflage von 20.000 noch vorhandenen 300 Exemplare der gestrigen Münchner Post wegen des Bildes auf der ersten Seite, in welchem die Polizei eine Aufforderung zur Umstürzung des Thrones erblickt haben will, polizeilich konfisziert. Die Garnison hatte wieder bis nachts 12 Uhr Bereitschaft und wird froh sein, daß der gefürchtete aber so harmlos verlaufene Tag endlich vorüber ist.

## Die Maifeier der Arbeiter

Was ist das doch in diesen Tagen  
Für ein Gejammer und Geschrei,  
Daß unsre Werkleut' wollen wagen  
Zu feiern froh den ersten Mai,  
Um aller Welt laut zu bekunden,  
Daß zu der Arbeit Müh' und Plag'  
Genügen wohl der schweren Stunden  
»Acht« für den vollen Arbeitstag!

Drob ein Geheul der Bierphilister  
Und was mit ihnen geistverwandt,  
Der Bürokraten und der Priester  
In dem gelobten deutschen Land,  
Nach Flinten, Säbeln, Bajonetten  
Und nach der hohen Polizei,  
Das teure Vaterland zu retten  
Im wunderschönen Monat Mai! -

Die Prinzipale gehn spazieren,  
Sie müssen nach der Kundschaft sehn,  
Daß dabei sie dann Durst verspüren  
Und auch ein wenig kneipen gehn,  
Das liegt in der Natur der Sache;  
Doch dieser Extrafeiertag  
Am ersten Mai - der schreit um Rache,  
Das ist die allergrößte Schmach!

Wer irgend an des Staates Krippe  
Schon ein'ge Stufen höher steht,  
Im Sommer mit der ganzen Sippe  
Ins Bad und in die Ferien geht;  
Denn angegriffen ist der Magen,  
Die Nerven sind, ach, abgespannt  
Von stetem Sorgen, stetem Plagen  
Für das geliebte Vaterland.

Doch, daß nun gar will extra feiern  
Der Arbeitstroß, der große Hauf, -  
Wenn dem man wird nicht  
ernstlich steuern,  
Hört die Gemütlichkeit ja auf!  
»Drum Säbel haue, Flinte schieße,  
Hilf uns, du liebe Polizei,  
Damit gemütlich man genieße,  
Auch dieses Jahr den ersten Mai!«

Der Arbeit Männer aber zollen  
Nur Mitleid diesem Wutgeschrei:  
Sie wissen ruhig, was sie wollen,  
Und feiern doch den ersten Mai;  
Wir feiern, ob wie sonst wir schaffen,  
Ob wir von jeder Arbeit frei,  
Nur mit des Geistes Friedenswaffen  
Der Arbeit Lenz - den ersten Mai!

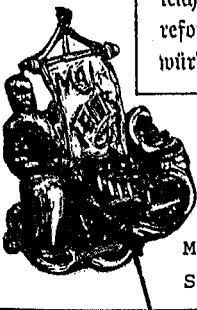
*Jacob Audorf*



Auf Schloß Fürstenried lag wieder eine Verstärkung des Wachkommandos und patrouillierten Soldaten zu je 2 Mann an allen Enden des Schlosses nach den von diesem auslaufenden Wegen. Auch ihre Tätigkeit war, wie vorauszusehen, eine völlig vergebliche. Die Versammlung ist der Aufforderung ihrer Führer, zu zeigen, daß die Polizei sich unnützlich fühlen muß, im vollsten Sinne des Wortes nachgekommen." Aus diesen Zeilen klingt die Einsicht selbst von bürgerlicher Seite an, daß die Behörden an diesem 1. Mai 1890 wirklich den "Teufel an die Wand gemalt" hatten. Besonders erwähnenswert ist, daß die "Demonstranten" trotz des Verbotes von roten Abzeichen auf dem Rückmarsch ihre roten Lampions unbehelligt bis zur Stadtgrenze mitführen konnten. Insgesamt war dieser "erste" 1. Mai auch in München eine friedlich, aber dennoch machtvolle Manifestation der Arbeiterschaft, um auf ihre sozialen Forderungen aufmerksam zu machen.

Man halte einmal Umfragen in den Schulen, wie viele Kinder täglich ohne Frühstück oder im besten Falle mit einem Stück trockenen Brotes versehen zur Schule kommen, und wieviele das Mittagessen entbehren müssen, und man wird erschreckende Daten erhalten. Da die Herren sich immer darüber den Kopf zerbrechen, wie sie am würdigsten den 1. Mai feiern sollen, so möchten wir uns erlauben ihnen den Vorschlag zu machen, statt Umzüge und kostspielige Ausflüge zu arrangieren, einmal dafür zu sorgen, daß am 1. Mai kein Arbeiterkind in München hungrig zu Bette geht, und kein Arbeiterkind am 1. Mai von dem betrunkenen Vater gemißhandelt wird. Wir könnten mit Daten dienen, und wir könnten auch den Herren Agitatoren einiges erzählen von verwahrlosten Kindern, deren Väter ihren Arbeitslohn ins Wirtshaus tragen und Propaganda für die sozialdemokratischen Ideen machen. Wir sind überzeugt, daß diese großartige Umgestaltung, welche den sozialdemokratischen Staat der Zukunft schaffen soll, sich wesentlich leichter vollziehen würde, wenn die Herren Sozialdemokraten ihre reformierende Tätigkeit zunächst in ihrem eigenen Heim beginnen würden.

Bajuwarische Randglossen,  
Leipzig 1894, 106.



Maibaubzeichen,  
Sammlung des Verfassers.

ad 6210 A

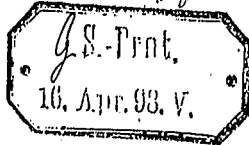
Nach Mittheilung des Herrn Referenten bei der K. Pol. Dir. Graf Pestalozza ist das vorliegende Gesuch der erste fall, in welchem ein Aufzug nach Holzapfelkreuth geplant ist. Die Verhandlungen der Vorjahre betreffen Maßregeln für den abendlichen Lampionszug in die Stadt zurück.

Analoge fälle, in welchen von der Gemeindebehörde ein Verbot erlassen worden wäre, finden sich aus neuerer Zeit nicht. Nur gegen abendliche Aufzüge sprach sich der Magistrat laut Beschluß vom 25. februar 1881 aus prinzipiellen Gründen aus.

Mch. 12. April 1898

Gehorsamst

Registratur:  
Koller



ad 6210 A

Nach Mittheilung des Herrn Referenten bei der K. Pol. Dir. Graf Pestalozza ist das vorliegende Gesuch der erste fall, in welchem ein Aufzug nach Holzapfelkreuth geplant ist. Die Verhandlungen der Vorjahre betreffen Maßregeln für den abendlichen Lampionszug in die Stadt zurück.

Analoge fälle, in welchen von der Gemeindebehörde ein Verbot erlassen worden wäre, finden sich aus neuerer Zeit nicht. Nur gegen abendliche Aufzüge sprach sich der Magistrat laut Beschluß vom 25. februar 1881 aus prinzipiellen Gründen aus.

Mch. 12. April 1898

Gehorsamst

Registratur:

Stadttarchiv  
Polizeidirektion 469.

Act

Im Ref. III mit dem wogelnden  
~~Prinzip~~  
Forscher, und wüßte das weißes  
Doutay 7. Um. Nurem. a. Abend  
in Maginirionstollen Punkt-  
feindliche Weltkopf des Centrinus,  
gestei a. statt um gleichen Tage  
in Holzschalwand Puffin Landen  
Spezialverbreitung Maifreier  
die dringliche Murrenpuß des  
XIV. u. XV. Abteilung in ihren Lokalen  
zu konfigurieren, um bei strengen  
Provocationsmittel des Sozi-  
alstrukturen in das Netz der  
Wingwinkelmittel zur Ab-  
stimmung zu geben.

H. Pale Dir.  
Kuniger

4. Mai 1899, Polizeidirektion 185.  
Stadtsarchiv

Cito

Zum Ref. VIII mit dem ergebensten Ersuchen, anlässlich des nächsten Sonntags 7. M. Nachm. u. abends im Maximilianskeller stattfindenden Volksfests der Centrumpartei u. der am gleichen Tage in Holzapfelkreuth stattfindenden sozialdemokratischen Maifeier die dienstfreie Mannschaft der XIV. u. XV. Abteilung in ihren Lokalen zu consigniren, um bei etwaigen Provocationen Seitens der Sozialdemokraten in der Nähe des Maximilianskellers zur Verfügung zu stehen.

K. Pol. Dir.

Daß die Forderung der Arbeiterschaft nach dem achtstündigen Arbeitstag nur zu berechtigt war, zeigt ein Blick auf die durchschnittlichen Arbeitszeiten in den verschiedenen Münchener Betrieben um die Jahrhundertwende. Arbeitszeiten von 14 bis 16 Stunden waren durchaus üblich, oftmals 14 Stunden ohne Pause. Einen zweifelsohne bedeutenden Fortschritt auch für die Münchener Arbeiterschaft bedeutete das Auslaufen des Sozialistengesetzes am 30.9.1890. Die 1891 als "Sozialdemokratische Partei Deutschlands" (SPD) endgültig etablierte deutsche Sozialdemokratie, die Freien Gewerkschaften und die verschiedenen Arbeitersport- und -kulturvereine hatten ab 1890/91 sprunghaft ansteigende Mitgliederzahlen zu verbuchen. Innerhalb der Arbeiterbewegung entwickelte sich so eine Aufgabenteilung auf drei Ebenen. Die Partei lenkte ihre Anstrengungen auf die eigentliche politische Arbeit durch parlamentarische Aktivitäten. Die Interessenvertretung der Arbeiter am Arbeitsplatz wurde von den Gewerkschaften wahrgenommen, während die Bedürfnisse nach geselliger Freizeitgestaltung in den Zuständigkeitsbereich der verschiedenen Arbeitersport- und -kulturvereine fielen. Auch die Ausgestaltung der von SPD und/oder Freien Gewerkschaften veranstalteten Maifeiern war Aufgabe der Arbeitervereine. So wurde die große Maifeier des Jahres 1900 in Holzapfelkreuth maßgeblich vom "Arbeiterradfahrerbund Solidarität" gestaltet.

Von Anfang an durfte bei den Maifeiern der musikalische Rahmen nicht fehlen, den die Arbeitersänger bestritten.

Der achtstündige Arbeitstag blieb bis 1914 die zentrale Forderung auch der Münchener Arbeiterschaft. Wurde das soziale Klima in Bayern im übrigen Reich, vor allem in Norddeutschland, als wenig konfliktreich als in den anderen Provinzen Deutschlands angesehen, so waren die Auseinandersetzungen der Arbeiter mit den Arbeitgebern um bessere Arbeitsbedingungen gerade in München von besonderer Härte geprägt. In der sogenannten "guten alten Zeit", der Regierungszeit des Prinzregenten Luitpold, waren Streiks an der Tagesordnung. Zwischen 1898 und 1914 wurden in München weit über 200 Arbeitsniederlegungen gezählt, weit mehr als in den Industriestädten Nürnberg und Augsburg. Obwohl die Reichsgewerbeordnung von 1891 Streiks und Ausstände für gesetzlich legal erklärte, war die Teilnahme an einem gewerkschaftlich organisierten Streik dennoch ein Risiko, da ein Überangebot an Arbeitskräften bestand und die Unternehmer schnell mit Entlassungen reagieren konnten. Hinzu kamen auch in München die bereits genannten "Schwarzen Listen". Der Münchener Arbeiterschaft gelang es dennoch mit Hilfe ihrer Gewerkschaften, so manchen Erfolg zu erkämpfen. Die Sozialdemokratie und die mit ihr eng zusammenarbeitenden Freien Gewerkschaften waren in der Münchener Arbeiterschaft stark vertreten, wengleich die christlichen, anarchistischen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften ebenfalls über einen relativ breiten Mitgliederstamm verfügten. Im Jahre 1914 gab es allein in München ca. 55.000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Mit Hilfe dieser starken Gewerkschaftsorganisation konnten beispielsweise die Arbeitsordnungen für die Großbrauereien von 1905 und 1909 durchgesetzt werden, welche die Arbeitszeiten der Brauer deutlich herabsetzten. Die Arbeitsordnungen von 1905 und 1909 und vor allem das reichseinheitliche Arbeiterschutzgesetz von 1891 bedeuteten eine erhebliche Verbesserung der Situation der Brauerei-, aber auch der übrigen Industriearbeiter. Besondere Erwähnung verdient, daß es in der Gummifabrik Metzeler im Westend bereits 1912 zum Abschluß eines der ersten Tarifverträge kam, der auf eine Laufzeit von drei Jahren befristet war. Unter anderem gewährte er den Arbeitnehmern ein paar Werkstage bezahlten Urlaub. In diesem Vertrag war auch der 1. Mai ausdrücklich als arbeitsfreier Tag festgeschrieben.

---

## Sackhüpfen und Eierlaufen

Der 1. Mai war eines der wichtigsten Mittel der Arbeiterschaft in ihrem Kampf um mehr soziale Gerechtigkeit. Auch in München hatten die Feiern zum 1. Mai bis 1914 drei Hauptakzente: die Forderung nach dem Achtstundentag, das Eintreten für den Frieden und das Bekenntnis zum internationalen Charakter der Arbeiterbewegung. In den Jahren nach 1890 war die Waldgaststätte Holzapfelkreuth der zentrale Veranstaltungsort der Maifeiern von Sozialdemokratie und Freien Gewerkschaften. Der Antrag an die Ordnungsbehörde zwecks Ausrichtung der Maifeier 1899 zeigt auch den gesellschaftlich-unterhaltsamen Aspekt der Maifeiern: "Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß die diesjährige Maifestkommission, bestehend aus den Herrn K. Billard, K. Knieriem, A. Neubauer, J. Adriney, Rüster, P. Hart und O. Kästner mich zu ihrem Vorsitzenden gewählt hat. Die Maifeier findet in Holzapfelkreuth statt, am ersten schönen Sonntag im Mai und ist vorerst der 7. Mai in Aussicht genommen; als Programm ist vorläufig festgestellt: Anmarsch mit Musik nach dem Festplatz vom Sendlingerthorplatz aus durch die Nußbaumstraße Mittags 1/2 1 Uhr, für Unterhaltung auf dem Festplatze ist projektirt "Konzert", Gesang, Tanz, Kreis- und Kegelscheiben, "Tauben" und Adlerstechen, Sackhüpfen, Hochenschlagen, Eierlaufen, Wettlaufen, Walzenrutschen und turnerische Aufführungen. Schluß des Festes mit eintretender Dunkelheit. Um die Genehmigung einer hohen Kgl. Polizeidirektion ersucht Hochachtungsvoll Ottomar Kästner, Lindwurmstraße 11."

Der Brauch, am Schluß des Maifestes auf dem Rückmarsch mit den roten Lampions bis zu den ersten Häuserzeilen der Stadt zu ziehen, wurde nach 1890 weiter gepflegt. Bemerkenswert ist bei genannter Maifeier von 1899, daß sie nicht am 1. Mai, sondern für den ersten Sonntag im Mai anberaumt war.

Anders als heute, wo der 1. Mai jedes Jahr unter einem bestimmten Motto begangen wird, stand er in den Jahren vor 1914 unter dem allgemein gefaßten Begriff "Weltfest der Arbeit". Unter diesem Motto wurde auch der 1. Mai 1900 in Holzapfelkreuth gefeiert, wobei diese Feier die erste "Jubiläumsfeier" war: das zehnjährige Bestehen des 1. Mai als internationaler Arbeiterkampf- und Feiertag. Großangelegte Maifeiern und auch andere politische Versammlungen (z.B. Streikversammlungen) sowie Feste der Münchener

Arbeiterschaft wurden auch im Haidhauser "Münchener-Kindl-Keller" (heute Standort des "Penta-Hotels" bzw. "Motoramas") abgehalten, dem damals größten Versammlungssaal der Landeshauptstadt.

Die alle Jahre wiederkehrenden Probleme mit Entlassung bzw. Aussperrung von Arbeitern, die den 1. Mai mit Arbeitsruhe begangen hatten, standen am 1. Mai 1910 nicht an. Er fiel diesmal auf einen Sonntag, wodurch sich die Teilnehmerzahl beträchtlich steigerte. In München wurde dieser 1. Mai nicht mehr wie in den ersten Jahren der Maifeiern in Holzapfelkreuth begangen, sondern nach Auftaktveranstaltungen in 12 verschiedenen Münchener Lokalen mit einer Großkundgebung auf der Theresienwiese gefeiert. Die anschließenden Familienfeste waren auf verschiedene Gartenlokale im Umfeld der Stadt, darunter Holzapfelkreuth und Gronsdorf, verteilt.

Zum 20-jährigen Bestehen des 1. Mai veröffentlichten die Münchener Ausschüsse von SPD und Freien Gewerkschaften im Jahre 1910 folgende Resolution: "Am Tag des 1. Mai bekunden die Versammelten begeistert ihre Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Weltparlaments der organisierten Arbeiterschaft aller Länder. Die Versammelten fühlen sich eins mit den klassenbewußten Proletariern in dem weltbewegenden Kampfe für den Völkerfrieden und für die planmäßige Förderung der neuen Kultur der Arbeit. Sie fordern den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, einen höchstens 8 Stunden dauernden Normalarbeitstag, eine mindestens 36 Stunden dauernde Ruhepause, Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren. Die Versammelten fordern die Beseitigung aller Hemmnisse einer freien Entfaltung der politischen und wirtschaftlichen Rechte der Arbeiter, vor allem die Einführung und ungehinderte Durchführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes. Sie begrüßen in diesem Sinne die von dem preußischen Proletariat getragene Wahlrechtsbewegung und versprechen, mit aller Kraft diese tapferen Kämpfer zu unterstützen. Die Versammlung drückt ferner den gegen brutale Unternehmerwillkür hart kämpfenden Bauarbeitern ihre herzlichen Sympathien und ihre volle Solidarität aus. In dem festen Bewußtsein, daß in dem großen Kampfe für die Arbeitersache nur die sozialdemokratische Presse ehrlich an der Seite der Arbeiter kämpft, verpflichten sich die Anwesenden, für die Verbreitung der sozialdemokratischen Zeitungen unermüdlich zu wirken.

# MAI-FEIER 1906!

**Sonntag den 6. Mai**

nachmittags 2 Uhr

(bei ungünstiger Witterung am nächsten schönen Sonntag)

im Herzog-Park  an der   
Bogenhausener Brücke

 **Grosses**   
**Volks-Fest**

mit Konzert, turnerischen Aufführungen,  
Gesang, Volksspielen, Kinderbelustigungen.

Für den Sozialdemokrat. Verein: Für den Gewerkschaftsverein:

Franz Schmitt.

L. Pickelmann.

Druck von G. Brel & Co., Wittenbergplatz 2



## Musterhafte Ordnung

Trotz des am 1. Mai 1910 in München relativ schlechten Wetters wurde die Maifeier zu einem erfolgreichen Großereignis für die Münchener Arbeiterschaft. Die sozialdemokratische "Münchner Post" berichtete am darauffolgenden Tag: "Maifeier 1910. Die Massendemonstration auf der Theresienwiese. Der Samstag war regnerisch und trübe; erst gegen Abend stahlen sich ein paar Sonnenstrahlen durch das Gewölk und wurden von den vielen Tausenden, denen daran gelegen war, den 1. Mai würdig zu feiern, mit Freude begrüßt. Als der Sonntag anbrach, hatte der Regen aufgehört, aber der Himmel war trüb und versprach keinen guten Tag. Doch ein kühles Lüftchen und ein paar Tropfen Regen haben dem Münchener die Laune noch nie verdorben und das werktätige Volk, das der Träger der Maifeier war, setzt sich nicht zusammen aus Stubenhockern. Darum rührte es sich schon früh in den Straßen und je höher die Sonne hinter dem grauen Schleier stieg, desto dichter wurden die Scharen, die den 12 Lokalen zuströmten, die als Sammelpunkte bestimmt waren. Schutzleute in Uniform und Zivil nahmen in den Straßen Aufstellung, durch die die Maidemonstranten zu ziehen hatten. ... Die Züge durch die Stadt verliefen in musterhafter Ordnung; aus den Fenstern wurden die aufmarschierenden Demonstranten da und dort begrüßt, zu beiden Seiten der Straße bildeten sich Reihen von Zuschauern. Vielfach wurden Bekannte durch Zuruf aufgefordert, mitzumarschieren. Viele schlossen sich den Zügen an. Genosse v. Vollmar, der von Schwabing aus mitfuhr, wurde auf der Theresienwiese mit lebhaften Hochrufen begrüßt. ..." Die Maifeier des Jahres 1910 war auch in München, durch den arbeitsfreien Sonntag natürlich begünstigt, zur bisher bedeutendsten geworden.

Im darauffolgenden Jahr fand die Maikundgebung auf der Theresienhöhe in der Parsevalhalle statt, nachdem die Auftaktveranstaltungen zum 1. Mai wie bisher in verschiedenen Münchener Lokalen abgehalten worden war. Im Unterschied zum Vorjahr wurde das den 1. Mai

# Auf zur Maifeier 1912!

Das Proletariat aller Kulturländer rüffet, um auch die diesjährige Maifeier zu einer imponierenden Kundgebung zu gestalten.

Immer größere Bedeutung gewinnt der Maifeiertag, den das Proletariat sich gefeiert hat, um Zeugnis abzulegen für die großen kulturellen Bestrebungen, die den Arbeitern aller Länder gemeinsam sind.

Die Befreiung der Menschheit von dem Druck der Ausbeutung, die entschiedenste Bekämpfung des Rüstungswahns und das nachdrückliche Bestreben für den Weltfrieden, die Erzieligung eines weitgehenden Arbeiterschutzes.

Die Wehrvorlagen der deutschen Regierung bringen dem Volke neue drückende Lasten, geben den Anlass zu neuen Verwüstungen der Völker und steigern die Kriegsgefahr.

Deshalb gerade muß in diesem Jahr das deutsche Proletariat am 1. Mai besonders laut und eindringlich seine Stimme erheben.

## Darum auf zur Mai-Feier!

Die Teilnehmer versammeln sich am

**Mittwoch den 1. Mai, vormittags 9 Uhr**  
in nachfolgenden Lokalen:

- |                                  |                                      |
|----------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Maximilianskeller             | 8. Arzbergerkeller                   |
| 2. Bürgerbrännkeller             | 9. Gaderkeller                       |
| 3. Lader, Holzstraße             | 10. Zentralthalle, Donnersbergerstr. |
| 4. Zacherkeller                  | 11. Großer Wirt, Schwabing           |
| 5. Thomasbräu                    | 12. Luisengarten, Luisenstraße       |
| 6. Elysium                       | 13. Bogenhauserbräu                  |
| 7. Rest. Freischütz, Kullndorfer | (Nachzügler)                         |

Von diesen Stellen Abmarsch zur Parfival-Halle. — Bei ganz schlechter Witterung unterbleiben die Züge.

Vormittags 11 Uhr, bei jeder Witterung auf dem Areal der Parfival-Halle, unter Mitwirkung des

## Arbeiter-Sängerbundes

# Massen-Kundgebung

Ansprechen von drei Tribünen über:

## Die Bedeutung des 1. Mai.

Bei schönem Wetter nachmittags 5 Uhr in Holzspittelkeut:

## Familien-Unterhaltung mit Konzert und Gesang.

Eintritt frei!

Männer und Frauen! Gefaltet den 1. Mai zu einer wichtigen Kundgebung!

Gewerkschaftsverein München.

Sozialdemokratischer Verein München.

J. W. Späthner

J. N. Konrad

abrundende Familienfest wiederum zentral in Holzapfelkreuth be-  
gangen. Die politischen Feiern waren sowohl durch die bevorstehende  
Reichstagswahl geprägt als auch vom Kampf gegen Militarismus und  
für internationale Abrüstung. Eine besonders große Teilnehmerzahl  
konnten die Veranstalter bei den Feiern zum 1. Mai 1912 registrie-  
ren, nämlich rund 60.000. Die Losungen zum 1. Mai 1912 waren die  
Forderungen nach dem Achtstundentag und nach der Koalitions-  
freiheit. Auch richteten sich die Demonstranten gegen "Kriegs-  
hetze und Kriegsrüstung" und erstrebten "Frieden und Freiheit  
des Volkes". Die Familienfeiern waren diesmal wieder auf vier  
Lokalitäten verteilt. Die Maifeier des Jahres 1913 überbot  
alle vorangegangenen seit 1890. Auch die Teilnehmerzahl bei den  
Familienfesten am Abend des 1. Mai 1913 war so groß, daß sie dies-  
mal sogar in fünf verschiedenen Lokalen ausgerichtet wurden. Be-  
sonders im Vordergrund stand 1913 die Forderung nach Frieden und  
Abrüstung, da zu diesem Zeitpunkt der zweite Krieg innerhalb von  
eineinhalb Jahren auf dem Balkan, dem damaligen europäischen Kri-  
senherd, tobte. Diesen Balkankriegen waren bereits mehrere euro-  
päische Krisen, so die beiden Marokkokrisen von 1905 und 1911 zwi-  
schen Deutschland und Frankreich, vorausgegangen. Die politische  
Lage in Europa und auch weltweit war im Jahre 1913 also durchaus  
angespannt.

Kaum anders war sie ein Jahr später, wenngleich auf dem Balkan  
zunächst wieder eine trügerische Ruhe eingekehrt war. Der 1. Mai  
1914 sollte der letzte sein, der in der "guten alten Zeit" vor dem  
I. Weltkrieg gefeiert werden konnte. Er gestaltete sich auch in  
München nochmals als eine machtvolle Manifestation der Arbeiter-  
schaft. Die "Münchner Post" berichtete wenige Tage später: "Die  
Maifeier 1914 in München. Der erste Mai nahm in München einen glän-  
zenden Verlauf. Schon den Morgenstunden begegnete man zahlreichen  
Arbeitern, die im Knopfloch die rote Nelke trugen und dadurch an  
die Bedeutung des Tages erinnerten. Um 10 Uhr aber bot sich im  
Innern der Stadt ein merkwürdiges Bild dar. Mitten durch das werk-  
tägliche Verkehrsgetriebe schoben sich endlos lange Züge ernster  
Gestalten, Männer der Arbeit, nicht selten von ihren Frauen beglei-  
tet. Ruhig bewegten sie sich vorwärts, imponierend durch ihre Massen.

Die Polizei, die besorgt war, den Verkehr aufrecht zu erhalten, hatte aber keinen Anlaß, sich zu betätigen. Denn diese Massen waren organisiert; der gemeinsame Wille, von dem all diese Tausende beseelt waren, kam auch zum Ausdruck in der Ordnung, mit der diese Arbeiterzüge ihren Versammlungen zumarschierten. An den wichtigen Verkehrsknoten wie Bahnhof, Marienplatz, trat trotz dieser Massen keine Verkehrsstörung ein. Da von der Veranstaltung eines geschlossenen Zuges abgesehen worden war, sammelten sich die Genossen und Genossinnen an verschiedenen Treffpunkten und gingen dann in zwanglosen Gruppen so rechtzeitig ab, daß sie etwa um 10 Uhr in den für sie bestimmten Lokalen eintrafen. ... Die Züge, die sich durch das Stadttinnere bewegten, begegneten sich in der Neuhauserstraße und am Marienplatz; man rief sich gegenseitig zu und brach gelegentlich auch in Hochrufe auf die Sozialdemokratie aus. Die sechs Lokale, in denen vormittags den Zuhörern die Bedeutung des ersten Mai erörtert wurde, waren bald überfüllt. ... Nachmittags waren Familienunterhaltungen vorgesehen, deren Besuch zum Teil unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte. Zugunsten der streikenden Schuhmacher fand in Thalkirchen ein Konzert statt, das gut besucht war. Die Patienten von Kirchseeon hatten an die vormittäglichen Versammlungen Begrüßungstelegramme geschickt, deren Bekanntgabe mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde."

## Krieg

Genau ein Vierteljahr nach dem 1. Mai 1914 setzte der Beginn des I. Weltkrieges allen internationalistisch geprägten Aktionen der Arbeiterbewegung ein vorläufiges Ende. Die meisten der sozialistischen oder sozialdemokratischen Parteien sowie Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bewilligte am 4. August 1914 unter der Bedingung, einen reinen Verteidigungskrieg zu führen, im Reichstag die Kriegskredite. Die mit der Sozialdemokratie in enger Fühlung stehende Generalkommission der Freien Gewerkschaften begann ohne zwingende Notwendigkeit ihre Unterstützungspolitik gegenüber der

Reichsregierung bereits zwei Tage früher, indem sie sämtliche in Gang befindlichen Streiks abbrach. Weite Teile des Volkes, nicht aber der Arbeiterschaft, waren von der anfänglichen allgemeinen Kriegsbegeisterung mitgerissen worden. Diese Begeisterung wich jedoch bald einer Ernüchterung, die sich nach und nach in Verbitterung wandeln sollte.

Der Maifeiergedanke hingegen schien nach einem Vierteljahrhundert seines Bestehens der Vergangenheit anzugehören. Dennoch war er am ersten Maifeiertag, der in Kriegszeiten fiel, nicht gänzlich verschwunden. Die Münchener Sozialdemokratie gab zwar keine Losungen und politischen Parolen zum 1. Mai heraus, ihre einzelnen Sektionen riefen aber zu zwar eher unpolitischen, gemüthlichen Treffs oder allgemeinen Mitgliederversammlungen auf, um den 1. Mai 1915 so doch wenigstens in irgendeiner Form zu begehen.

Ihr Organ "Münchener Post" hingegen brachte sogar einen Artikel über den 1. Mai, in welchem die Idee des 1. Mai durchaus hochgehalten, in etwas anklagender Form aber die Unfähigkeit der sozialistischen Parteien der gegnerischen Länder, vor allem Frankreich, den Krieg zu verhindern, bemängelt wurde. Der Grundton dieses Artikels wandte sich zwar einerseits gegen den Krieg, von einer eigenen Mitschuld der deutschen Sozialdemokratie war darin hingegen keine Rede. Während des Krieges kam es in ganz Deutschland zu keiner Maidemonstration, allenfalls zu kleineren Saalveranstaltungen oder zu geheimen Feiern. Die einzige Ausnahme war die in Berlin von dem die Kriegsunterstützungspolitik der SPD ablehnenden linkssozialistischen Reichstagsabgeordneten Karl Liebknecht veranstaltete illegale Demonstration am 1. Mai 1916, die mit seiner Verhaftung endete. Erst unter dem Eindruck der beiden russischen Revolutionen 1917 und des großen Januarstreiks 1918 in Deutschland und Österreich, aber auch angesichts des immer absurder werdenden Völkermordens fanden 1918 in München, trotz des immer noch fortdauernden Krieges, wieder Maifeiern im alten Stil in mehreren Lokalen statt, auf welchen politische Forderungen, vor allem nach rascher Beendigung des Krieges, erhoben wurden. Auch die "Münchener Post" bekannte sich wieder zum Maifeiergedanken.



# Freidenkerverein Darwin

Sonntag den 2. Mai

== (bei schlechtem Wetter den nächstfolgenden schönen Sonntag) ==

## MAI-FEIER

auf dem Waldgrundstück der Konfessionslosen in Neubiberg  
mit Vortrag des Gesinnungsge nossen M. Amberger.

Thema: **Maianacht eines Freidenkers.**

Freigesinnte Frauen und Männer, zeigt, dass ihr Solidaritätsgefühl besitzt:  
**Darum erscheinet in Massen; dem es einigermassen möglich, der soll mit  
Kind und Kegel schon in der Frühe aufbrechen, um die herrliche Waldluft den  
ganzen Tag zu genießen.**

Züge ab Ostbahnhof (v. Gies. Bahn. je 5 Min. später) 805, 992, 1185, 146, 246  
zurück abends 544, 719, 812.

Alle Sonn- und Feiertage bei jeder Witterung geöffnet.

**Brot mitbringen.**

**Der Ausschuss.**

Anzeige in der  
Münchener Post 102  
vom 2. 5. 1915, 6.

"Mai-Feier 1918. Im vierten Jahre des furchtbarsten Krieges, den die Welt je gesehen, eines Krieges, der ungeheure Blut- und Gutopfer der Menschheit abforderte, ist es die Pflicht und die Aufgabe der Arbeiterklasse, die Ideale und Forderungen, die der Maifeier zugrunde liegen, wieder vor aller Öffentlichkeit zu be-  
kennen und für deren Verwirklichung mit allem Nachdruck einzu-  
treten. Zu diesem Zwecke veranstaltet die sozialdemokratische  
Partei und der Gewerkschaftsverein München nach übereinstimmen-  
dem Beschluß aller in Betracht kommenden Faktoren am Mittwoch den  
1. Mai in nachstehenden Lokalen. Große Versammlungen mit der Ta-  
gesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai ..." (nachfolgend die Loka-  
litäten wo diese Feiern stattfanden.)

## Niederlage

Gut ein halbes Jahr nach dem 1. Mai 1918 endete der I. Weltkrieg mit der Niederlage Deutschlands und seiner Verbündeten. Die Novemberrevolution beseitigte die Monarchie und ein sozialdemokratischer "Rat der Volksbeauftragten" übernahm zunächst als Revolutionsregierung die Macht. Der Arbeiterschutz wurde wieder in Kraft gesetzt. Der Achtsturentag, eine langjährige Forderung der Arbeiterschaft am 1. Mai, das Frauenwahlrecht und eine Reihe weiterer Verbesserungen zugunsten der arbeitenden Bevölkerung wurden gesetzlich verankert. Dennoch war die Arbeiterbewegung gespalten. Aufgrund der Unterstützungspolitik für die Kriegsmaßnahmen der Regierung durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte sich eine opponierende Gruppe von der SPD gelöst und als "Unabhängige Sozialdemokratische Partei" (USP, später USPD) konstituiert. Diese neue Partei war ihrerseits in mehrere Richtungen gegliedert. Die entschlossenste und an den alten marxistischen Idealen festhaltende "Spartakusgruppe" konstituierte sich zur Jahreswende 1918/19 als "Kommunistische Partei Deutschlands" (KPD). SPD und USPD bildeten die erste gemeinsame Revolutionsregierung. Erste bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen revolutionären Arbeitern und Regierungstruppen unter dem Befehl von Reichswehrminister Noske (SPD) führten jedoch zum Auseinanderbrechen dieser Koalition. Die Spaltung der Arbeiterbewegung in Sozialdemokraten und Kommunisten war mit dem Jahreswechsel 1918/19 endgültig vollzogen und sollte noch blutige Kämpfe zwischen 1918 und 1923 verursachen.

Auch in Bayern beseitigte die Revolution am 7. November 1918 zwei Tage vor der Berliner Revolution die Monarchie. Kurt Eisner (USPD) führte die neue provisorische Revolutionsregierung an, die nun versuchen mußte, in einem Land, dessen Fabriken nicht produzierten, dessen Bauern ihre Produkte horteten oder auf dem Schwarzmarkt vertrieben, dessen Grenzen die Siegermächte abgeriegelt hielten, so daß Ein- und Ausfuhren unmöglich waren, und das überschwemmt wurde von demobilisierten Soldaten,

den Sozialismus aufzubauen. Eisners Kompromißmodell zwischen Rätewacht und Parlamentarismus erhielt keine Chance angesichts der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen SPD, USPD, Anarchisten und KPD. Die Führung der SPD hielt sich gegenüber grundlegenden Reformen reserviert, mißtraute den Räten, auch wenn diese zumeist der SPD angehörten, und plante unter Ausschaltung der USPD eine Koalition mit den bürgerlichen Parteien in einer parlamentarischen Demokratie.

Die Arbeiterschaft verstand die Ermordung des Ministerpräsidenten Eisner am 21. Februar 1919 als Signal der drohenden Konterrevolution; der Landtag wurde auseinandergejagt. Da die von Johannes Hoffmann (SPD) geführte neue Koalitionsregierung "keine ernsthafte Sozialisierungspolitik" erwarten ließ, riefen am 7. April die Mitglieder des "Zentralrats der bayerischen Republik" (SPD, USPD, Anarchisten und Gewerkschafter) gegen die Stimmen der kommunistischen Mitglieder die "Baierische Räterepublik" aus. Am 10. April begann der Aufmarsch gegenrevolutionärer Truppenverbände in Ingolstadt unter Freikorpsführer Oberst von Epp, der schon im Februar von Noske beauftragt worden war, außerhalb Bayerns ein bayerisches Freikorps aufzustellen. Um sich den anrückenden "weißen Garden" entgegenzustellen, organisierte sich in München eine 30.000 Mann starke "Rote Armee".

Kurt Eisner, Festlicher  
Kampf. In: Gesamte  
Schriften. Bd. 2, Berlin  
1919, 96.

Der erste Mai ist unser Fest aus eigenem Recht. Keine Kirche lockert dem Pöbel die Zügel für kurze Rauschstunden, kein König läßt seinen Untertanen aus Marktbrunnen roten Wein fließen und den Hungernen zu stumpfer Völlerei Ochsen braten. Die Masse, die unser ernstes, verfolgtes und gefährdetes Fest feiert, ist nicht mehr euer geduldiges, armseliges, feiges Volk, dem ihr die Glieder und Gedanken nach Willkür verstümmelt, und das ihr mit huldvollen Vergnüglichkeiten begnadet, nachdem es euch sein Menschentum geopfert hat. Wir wollen kein Recht, das wir nicht selbst erobert, keine Freiheit, die wir nicht selber gefügt, keine Freude, die wir nicht selber gespendet und auch kein Fest, das wir nicht selber uns gewonnen.



# Der 1. Mai 1919

Der 1. Mai 1919, aber nur dieser, war von der Nationalversammlung zum reichsweiten "Nationalfesttag" erklärt worden. An eben diesem Revolutionsfeiertag mußte die Münchener Arbeiterbewegung das traurigste Kapitel ihrer Geschichte erleben, den gewaltsamen Bruderkampf zwischen ihren politischen Hauptrichtungen. Noch wenige Tage vor dem 1. Mai hatte die "Münchner Post" in hoffnungsvollen Artikeln die Feiern zum 1. Mai 1919 angekündigt, deren Zahl sich diesmal sogar auf 40 belaufen sollte.

Die auf München zumarschierenden "weißen Truppen" waren durch Greuelpropaganda über die Zustände in der Stadt aufgehetzt. Unter anderem hieß es, die Räterepublikaner hätten die Frauen "sozialisiert". Nachdem die Solkateska in Starnberg Sanitätsmannschaften der Roten Armee niedergemetzelt und weitere Rotarmisten hingerichtet hatte, wuchs die Erbitterung in der eingeschlossenen Stadt. Ohne Wissen der leitenden Organe der Räterepublik ließ die Kommandatur des Luitpoldgymnasiums am 30. April Geiseln, darunter sieben Mitglieder der rechtsextremen "Thule-Gesellschaft", die ein umfangreiches Spitzelwesen organisiert hatte und an zahlreichen Sabotageakten gegen die Räterepublik beteiligt war, erschießen. Dieser "Geiselmord" vergrößerte den Blutausch der weißen Gardien.

In den Morgenstunden des 1. Mai 1919 stellten sich tatsächlich noch vereinzelt Demonstrationszüge auf, zu großen Maidemonstrationen konnte es jedoch nicht mehr kommen, da die bewaffneten Kämpfe bereits begannen.

## Blutige Schlacht um München

Die niedergeschriebenen Erlebnisberichte eines Teilnehmers an diesen Kämpfen (Max Schwaiger) in den Reihen der Münchener Roten Armee liefern ein lebendiges Bild der damaligen dramatischen Geschehnisse: "Starker Kanonendonner von Norden, Nordwesten und Osten leitete die Kampfhandlungen am Morgen des

1. Mai ein. Die Stellungen nördlich der Stadt, von den Arbeitern verschiedener Großbetriebe zäh gegen eine sechs- bis achtfache Übermacht verteidigt, wurden gegen 11 Uhr durchbrochen. Die Arbeiter zogen sich heldenhaft kämpfend nach der Innenstadt zurück... In den engen Straßen der Innenstadt entwickelte sich ein zäher, verbissener Kampf um jedes Gebäude, besonders um die Matthäuskirche in der Sonnenstraße, die den Hauptzugang zu den südlichen Stadtteilen verriegelte. Diese Stellung fiel erst in den späten Abendstunden und veranlaßte unseren Rückzug auf die südlichen Stadtteile. Die Isarübergänge nach den Städten Au, Unter- und Ober-Giesing befanden sich noch in der Hand der Roten Armee. Ebenso war die Kampfstellung im Westen noch stark. Am nächsten Tag entflamten die Kämpfe noch einmal mit größter Erbitterung und ermöglichten den Weißen erst am Nachmittag ein schrittweises Vordringen in Ober- und Mitter-Sendling und Thalkirchen. Meine Gruppe zog sich kämpfend hinter den Bahndamm am Südbahnhof zurück. Da am Mittag des 1. Mai das Zeughaus, Munitions- und Artilleriedepot, den Weißen in die Hände fiel, war der Munitionsnachschub für die Rote Armee unterbunden. Auch wir hatten schon am 2. Mai den ganzen Tag bei der Verteidigung mit Munition sparen müssen, um den Bahndamm bis zur Dunkelheit halten zu können. Nach Abschuß der letzten Patrone blieb uns nichts weiteres übrig, als die Stellung in der Nacht aufzugeben..."

An der militärischen Niederlage der die Münchener Räterepublik verteidigenden Soldaten und Arbeiter konnten auch die erbitterten Straßenkämpfe nichts mehr ändern. Sie war bereits mit der Räumung Dachaus besiegelt. Dennoch leisteten die besten Einheiten der Roten Armee bis zum 3. Mai heldenhaften Widerstand, ehe auch sie der weißen Übermacht unterlagen. In Giesing, dessen Bevölkerung praktisch geschlossen hinter der Rätewacht stand, gelang es wenigen verzweifelt-kühnen Arbeitern sogar noch einige Tage länger, ihre Wohnviertel vor dem ungehemmten Zugriff der Freikorpsoldateska zu bewahren. Außerhalb Münchens fanden die heftigsten Kämpfe in Rosenheim und in Kolbermoor statt, wo sich bewaffnete Arbeiter ebenfalls drei Tage lang gegen weit überlegene militärische Formationen halten konnten. In den Tagen nach dem Zusammenbruch der Münchener Räterepublik am 3. Mai 1919 war die Bevölkerung einem hemmungslosen Terrorregiment der Regierungstruppen und vor allem der Freikorpsöldlinge ausgesetzt, das Hunderte von Menschenleben, auch von am politischen Geschehen

# Mai-Feier in der Räterepublik.

Münchner Proletarier, ihr seid die Pioniere in Deutschland, die als Verkämpfer des Rätegedankens den 1. Mai in der Räte-Republik feiern. Kind und Kindeskind werden es Euch danken, daß ihr sie vom drückenden Joche des Kapitalismus befreit habt. Dem Kapitalismus habt ihr den Todesstoß versetzt, in den Betrieben habt ihr heute schon die ausschlaggebende Macht in Händen. Nachdem ihr Jahrzehnte lang in den Maifeiern für den Achtstundentag eingetreten seid, fiel er Euch bei Beginn der Revolution mühelos zu. Die heutige Feier soll Euer Willen beweisen, das bisher Errungene festzuhalten und darüber hinaus den Weg zur Befreiung durch niemanden versperren zu lassen. In schwerer Zeit soll mächtig und überwältigend dieser Gedanke zum Ausdruck kommen.

Um 1 Uhr mittags sammelt sich das werktägige Volk in den Partei-Sektions-Lokalen. Von den Sammelstellen aus geschlossener Marsch auf die Theresienwiese, wo das werktägige Volk Münchens, Männer und Frauen, in seiner ganzen gewaltigen Gesamtheit folgende Aufstellung um 3 Uhr nachmittags einnimmt:

## Vor Tribüne I,

die aus den Versammlungen rechts der Isar kommenden Genossen;

## Vor Tribüne II,

alle Musikkapellen und der Arbeiter-Sänger-Bund und die aus den Versammlungen südlich der Zweibrücken-, Neuhauser-, Bayer- und Landsbergerstrasse kommenden Genossen;

## Vor Tribüne III,

die aus den Versammlungen nördlich der Zweibrücken-, Neuhauser-, Bayer- und Landsbergerstrasse kommenden Genossen.

Die Musikkapellen leiten durch die Marseillaise die Ansprachen ein, denen Massengesänge folgen.

Militär- und Zivilmusiker werden gebeten, sich auf der Theresienwiese einzufinden zu wollen, ebenso die Sänger des Arbeiter-Sänger-Bundes.

Erscheint in Massen, daß d. neue Gedanke d. Räterepublik sich kundgibt in d. Rufe:

# Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Der Vollzugsrat der Betriebs- und Soldatenräte Münchens.

ganz und gar Unbeteiligten, forderte. Diese tragischen Ereignisse besiegelten das Ende der revolutionären Erneuerungsversuche zwischen November 1918 und Mai 1919. Für die Münchener Arbeiterbewegung, aber auch für die ganz Deutschlands, bedeutete das blutige Ende der Münchener Räterepublik eine eindeutige und schmerzliche Niederlage und zugleich die dadurch endgültig besiegelte Spaltung. Diese Spaltung sollte später, durch politische Fehler sowohl der SPD, als auch der KPD, mit zum Verhängnis von 1933 beitragen.

Hansjörg Viesel (Hg.), Literaten an der Wand. Die Münchner Räterepublik und die Schriftsteller, Frankfurt a.M. 1980, 188.

# AUFRUF!

Die Betriebs- u. Soldatenräte Münchens haben angesichts der niederschmetternden Tatsache, daß mit Waffengewalt die Freiheit des Proletariats niedergeknepelt werden soll, beschlossen,

**am 1. Mai gegen jede Vergewaltigung die Manen aufzufordern, waffenlos zu demonstrieren.**

Dabei protestieren sie mit Entrüstung gegen die fluchwürdigen Verbrechen jener Elemente, welche durch ihr Handeln die heilige Sache des Proletariats im Kampf für die Menschlichkeit verraten haben.

**Soldaten! Laßt Eure Waffen in den Kasernen!  
Arbeiter! Laßt Eure Waffen in den Betrieben!**

**Kommt mit den Frauen und Kindern heraus  
auf alle großen Plätze und Wiesen!**

Ungebeugt wird das Proletariat an diesem Tage seine Räte und den Geist seiner Räterepublik hochhalten. Es lebe der Rätegedanke!

München, 1. Mai 1919.

**Die Betriebs- und Soldatenräte Münchens.**

Maitage 1919, Postkarte, Sammlung Gerstenberg.



# Der 1. Mai während der Weimarer Republik

In den Zwanziger Jahren waren die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern um die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht mehr von einer solchen Härte geprägt wie in den Jahren bis 1914. Die tarifpolitischen Maßnahmen der Revolutionsregierung vom November 1918 ermöglichten es den Arbeitern, ohne Entlassung oder Aussperrung zu riskieren, den 1. Mai zu feiern. Geschenkt bekamen sie ihn allerdings nicht. Sie mußten entweder auf einen Tagesverdienst verzichten oder einen Tag Urlaub nehmen. Die tarifvertragliche Anerkennung des 1. Mai als bezahlter, arbeitsfreier Tag wurde von den Unternehmern abgelehnt. Wiederholte Anträge der SPD und der KPD im Reichstag, den 1. Mai als reichsweit gesetzlich geschützten Feiertag über 1919 hinaus durchzusetzen, scheiterten alle am Widerstand der bürgerlichen und konservativen Parteien. Schließlich wurde diese Frage auf Länderebene geregelt, so daß der 1. Mai in manchen Ländern der Weimarer Republik offizieller Feiertag war, in anderen dagegen wie bisher ein gewöhnlicher Werktag. Gegen Mitte der Zwanziger Jahre wurde der Status des 1. Mai als gesetzlicher Feiertag allerdings in manchen Ländern wieder rückgängig gemacht. 1928 bewirkte das preußische Landesarbeitsgericht sogar noch einen weiteren Schritt nach rückwärts, indem es erklärte, daß ein Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai wieder wie vor 1919 ein Grund zur fristlosen Entlassung sein konnte.

In Bayern war der 1. Mai nach 1919 kein gesetzlicher Feiertag. Hier waren die politischen Verhältnisse für die Arbeiterschaft nach dem Ende der Münchener Räterepublik ohnehin besonders ungünstig. Nachdem die sozialdemokratische Regierung unter Ministerpräsident Johannes Hoffmann im Zuge der Ereignisse um den Kapp-Putsch im März 1920 demissionierte, gelangten hier die Kräfte des alten Systems endgültig wieder ans Ruder. Besonders bedrückend waren

# Gewerkschafts-Verein München

Ortsausschuß des A. D. G. B.

## AfA-Bund / Betriebsräte-Zentrale

Ortsausschuß München

für Südbayern

# Maifeier 1921

**Gewerkschaftskollegen und -Kolleginnen!**

Feiert den 1. Mai, den Weltfeiertag des internationalen Proletariats, den Tag der Völkerverbrüderung und Völkerverföhmung durch mächtige Demonstration.

**Für die vollständige Durchführung des Achttundentages**

**Für die Durchführung des internationalen Arbeiterschutzes in allen Ländern**

**Für die restlose Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch internationale Wirtschaftsgesundung**

**Für die Sozialisierung**

**Für die internationale Arbeitersolidarität**

**Für einen wirklichen Weltfrieden / Gegen den gemeinsamen Kapitalismus!**

Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich an den Veranstaltungen der politischen Parteien restlos zu beteiligen.

Gewerkschaftsverein München

AfA-Bund

Betriebsräte-Zentrale

Ortsausschuß des A. D. G. B. N. G. G. H. R.

Ortsausschuß München, J. M. G. H. R.

Zur Zeit

---

die Jahre 1923/24 unter der diktatorischen Regierung v. Kahr. Mit der Wiederherstellung rechtsstaatlicher Verhältnisse in Bayern ab 1924 erlebte freilich auch die bayerische Arbeiterbewegung eine Besserung. Gerade die Münchener Arbeiterbewegung erfuhr einen bedeutsamen Aufschwung. Die Bildungs- und Kulturarbeit wurde forciert.

Die Maifeiern in München wurden nach 1919 jeweils getrennt von SPD und KPD abgehalten. Die USPD spaltete sich 1920, wobei der größere Teil sich der KPD anschloß und der kleinere nach zweijähriger Fortexistenz als USPD in der alten SPD aufging. Das politische Klima im Bayern der frühen Zwanziger Jahre ermöglichte der 1919 in München gegründeten und seit 1920 unter dem Namen "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" (NSDAP) auftretenden Partei Adolf Hitlers ein rasches Wachstum.

## Preußische Waffen für bayerische Arbeiter

Am 1. Mai 1923 sammelten sich auf dem Oberwiesenfeld einige tausend bewaffnete Nationalsozialisten, Angehörige des Bundes Oberland und der Brigade Erhard, um den Mai-Aufmarsch der organisierten Arbeiterschaft zu zerschlagen. Auf der Theresienhöhe und am Bavariaring standen Lastwagen des Konsumvereins Sendling-München, in denen sich Waffen befanden, die das republikanische Preußen geliefert hatte, um die Kundgebung notfalls mit Waffengewalt schützen zu können. Die Entschlossenheit der annähernd hunderttausend auf der Wiesn und die Überlegung, daß die Zeit für einen Rechtsputsch noch nicht reif sei, veranlaßte die verantwortlichen bayerischen Politiker, die Nazis durch die Reichswehr entwaffnen zu lassen.

Während der ganzen Zwanziger Jahre erfuhren die Maifeiern der Gewerkschaften in München immer wieder Behinderungen wie beispielsweise 1925 das Verbot, sie unter freiem Himmel abzuhalten, wodurch sie in verschiedene Säle verlegt werden mußten. Dennoch

---

wurden gerade die Feiern zum 1. Mai 1925 von gewerkschaftlicher Seite als eine voll gelungene Veranstaltung bezeichnet: "Die reaktionäre bürgerliche Mehrheit hatte damit einen Sieg errungen, die Maifeier wurde in die Säle gebannt. Und trotzdem! Der erste Mai wurde eine Massenkundgebung der Münchener Arbeiterschaft. Die drei Massenversammlungen im Löwenbräukeller, Mathäserfestsaal und Bürgerbräukeller waren derart überfüllt, daß Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Als Festredner fungierte im Löwenbräukeller Gustav Schiefer, im Mathäserfestsaal Kollege Kaufmann, in der Parallelversammlung Kollege Anton Fribl, im Bürgerbräukeller Stephan Dolp. Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf, das konnte sich die bürgerliche Reaktion Münchens an diesem Tage ins Tagebuch schreiben. Die Nachmittagsveranstaltung in der Menterschwaige, an Stelle des Stadtgartens Hellabrunn, war vom Wettergott ungünstig beeinflusst."

Als weitere Beispiele von Maifeiern in München seien die vom 1. Mai 1928 und 1929 genannt, an denen in mehreren Demonstrationen besonders viele Menschen teilnahmen. Ähnlich wie die SPD veranstaltete die KPD, so auch 1929, ihre Maifeiern zunächst an verschiedenen Orten, um den 1. Mai nachmittags und abends dann mit einer zentralen Feier zu beschließen. Wurden die Maifeiern vor dem I. Weltkrieg vor allem von den Arbeitersängern musikalisch umrahmt, so trat in den Zwanziger Jahren in zunehmendem Maße die Instrumentalmusik hinzu. Das der SPD nahestehende "Reichsbanner Schwarz Rot Gold", eine vor allem gegen nazistische Übergriffe gegründete paramilitärische Formation, verfügte ebenso wie der ähnlich gegliederte "Rotfrontkämpferbund" der KPD auch in München über eine Schalmeienkapelle. (Die Arbeiterschalmel ist, im Gegensatz zur hölzernen Hirtenschalmel, ein leicht erlernbares Blechblasinstrument, das aus mehreren Martinshörnern zusammengebaut ist und acht Töne hervorbringen kann.) Die Münchener Sektion des "Reichsbanners" verfügte neben der Schalmeienkapelle auch über eine herkömmliche Blaskapelle. Mit beiden Kapellen wurden neben sonstigen Anlässen auch die Maifeiern bis 1933 musikalisch umrahmt.



# Mai-Feier 1924

**Gewerkschaftler! Arbeiter, Angestellte und Beamte!**

feiert den 1. Mai, den Weltfeiertag des schaffenden Volkes aller Länder durch

## Arbeitsruhe

Bekundet euren gemeinsamen entschlossenen Willen in mächtiger

## Rundgebung

für die Wiedergewinnung und restlose Erhaltung  
des Achttundentages trotz alledem!

für ausreichenden Lohn!

für die soziale Gerechtigkeit!

für die Freiheit!

für den Weltfrieden!

folgende 9 große Versammlungen finden vormittags 10 Uhr in den  
benannten Lokalen für nachstehende Industriegruppen statt:

**1. Metallindustrie:** (Metallarbeiter, Kupferschmiede, Maschinenist und  
Deher)

Saal: Mathäuser und Schwabinger-Brauerei

**2. Bauindustrie:** (Bauarbeiter, Steinarbeiter, Dachdecker, Porzellan-  
arbeiter, Kaminlehrer, Maler und Lackierer, Zimmerer)

Saal: Bürgerbräu

**3. Verkehr:** (Eisenbahner, Werkschub, Omnibuss- und Glacisarbeiter)

Saal: Haeferbräu

**4. Holzindustrie:** (Holzarbeiter, Böckler)

Saal: Thomasbräu

**5. Graphische Industrie:** (Duckdrucker, Buchbinder, Lithographen  
und dergl. Verleger, Grav. Hilfsarbeiter)

Saal: Gewerkschaftshaus

**6. Lebensmittelindustrie:** (Brotbäcker und Gebäckarbeiter, Käse-  
und Fleischwaren, Bierbrenner, Backwaren, Getreide- und  
Getreide, Getreide)

weiter:

**Bekleidungsindustrie:** (Bekleidungsarbeiter, Gattler und Tape-  
zierer, Textilarbeiter, Kürschner, Hut-  
macher, Lederarbeiter, Schuhmacher)

Beide im Saal: Koloosseum (1. Stock)

**7. Chemische Industrie:** (Fabrikarbeiter, Stregelarbeiter usw.)

Saal: Koloosseum-Bierhalle

**8. Afa. ADB:** (Kaufleute, Techniker, Werkmeister, Film, Drucker,  
Künstler, Chorbänger und Ballettverband)

Saal: Kreuzbräu

Nachmittags 3 Uhr:

## gemeinsamer Treffpunkt im Volksgarten Hellabrunn

(ehemaliger Zoologischer Garten)

**Mitwirkende:** Arbeiterpartei, Arbeiter-Sängerkartell München, Arbeiter-Radfahrerbund  
Solidarität (Ortsgruppe München), Deutscher Musterverband (Ortsgruppe München),  
Arbeiter-Samariter-Kolonie München

**Gewerkschaftler, Genossinnen und Genossen! Wahrt strengste Disziplin!**

Gewerkschaftsverein München

Ortsausführung bei Frau Dr. Gern. Dambach  
Großes Schloß

Afa-Bund

Brief Geschäft

ADB. (Allgemeiner Deutscher  
Beamtenbund)

Dr. Erdelinger

Zentralrat der Betriebsräte München

Leuer Arbeiter

Demonstration der SPD-Sektion Westend  
am 1. Mai 1928 oder 1929 auf der  
Westendstraße stadtauswärts,

Im Dunst aus Bier, Rauch und Volk -  
Ein Lesebuch, hg. von Reinhard Bauer,  
Günther Gerstenberg und Wolfgang  
Feschel, München 1989, 234.



Die Arbeiter-Tribüne der KPD  
am 1. Mai 1926,  
Archiv der Münchner Arbeiterbewegung.



# 40 Jahre 1. Mai!

**Gewerkschafter! Arbeiter! Angestellte! Beamte!**

besucht den

## 1. Mai 1929

### durch Arbeitsruhe

in waldöcher

## Demonstration

und geschlossen

## Kundgebung

Sammelpunkt vormittags 8 1/2 Uhr Erhardstraße-Corneliusbrücke, Abmarsch 9 1/2 Uhr,  
10 1/2 Uhr auf der Südseite der Theresienwiese (gegenüber Gailstraße)

**Erhard Rupfer**, Dr. A. L. und Bezirksleiter des KDOB.  
spricht über:

### Gesetzlicher Achtkundentag — Ausbau der Sozialgesetzgebung — Weltfrieden.

Gewerkschaftler! Erhalten den 1. Mai zu einer machtvollen Kundgebung! Wobst strengste Disziplin! Der Bannkreis  
von der Ringmauer umschlossen darf nicht berührt werden.

Mitwirkende: Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“, Arbeiter-Kinder  
Arbeiter-Sängerkorps München / Arbeiter-Sportkorps München  
Arbeiter-Samariterkolonne München

Abends 8 Uhr:

## Großer Festabend in der Tonhalle.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund  
KDOB, Ortsverband München  
Hans Schön

Allg. freier Angestelltenbund  
(KFA) Ortsrat München  
Gerd Götze

Allg. Deutscher Beamtenbund  
KDB  
Gerd Götze

## PROGRAMM

### 1. Teil.

- |                                     |                                     |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Fanfaren-Marsch                  | RFB-Kapelle                         |
| 2. Rot Front-Marsch                 | " "                                 |
| 3. Arbeitermänner                   | " "                                 |
| 4. Prolog                           |                                     |
| 5. Maitrede                         |                                     |
| 6. Internationale                   | Massengesang                        |
| 7. Morgenrot                        | Volkschor „Freiheit“                |
| 8. Aus der bayerischen Räterepublik | Agitprop-Truppe KJVD                |
| 9. Eintrüg erklingt das Glöckchen   | Doppelquartett Volkschor „Freiheit“ |

### 2. Teil.

- |   |                         |
|---|-------------------------|
| 10. Auf den Bergen                          | RFB-Kapelle             |
| 11. Jugendmarsch                            |                         |
| 12. Eine Gerichtsverhandlung                | Arbeitertribüne München |
| 13. a) Völkermaiten                         | Volkschor „Freiheit“    |
| b) Stenka Rasin                             |                         |
| 14. Mandolinen-Solo                         | Arbeit-Mandolinen-Club  |
| 15. Lebendes Bild „Aus der Pariser Kommune“ | Arbeitertribüne München |
| 16. Brüder zur Sonne                        | Volkschor „Freiheit“    |
| 17. Einlagen                                |                         |
| 18. Schlußrede                              |                         |
| 19. Rote Fahne, Schlußmarsch                | RFB-Kapelle.            |

Manifest-Zeitung der KPD für  
 1929, 8f.,  
 Sammlung Gerstenberg.

---

## Weg in die Katastrophe

Die im Oktober 1929 mit dem New Yorker Börsenkrach, dem sog. "Schwarzen Freitag" ausgebrochene Weltwirtschaftskrise blieb auch in München nicht ohne Auswirkungen. Die Arbeitslosenzahlen erreichten bisher unbekannte Höhen. Bei den im Metallbereich und Lokomotivbau in Bayern dominierenden Firmen Krauss und Maffei (heute Krauss-Maffei) wurden im Dezember 1930 2500 von 3600 Arbeitern entlassen. Die enorm ansteigenden Arbeitslosenzahlen und das damit verbundene massenweise Elend begünstigte radikale politische Strömungen. Die bisher relativ unbedeutende NSDAP nahm ab September 1930 einen ungeheuren Aufschwung. 1932 wurde sie stärkste Partei im Reichstag. Die arbeitslos gewordenen Arbeiter wählten aber nicht, wie oftmals behauptet, nationalsozialistisch, sondern blieben ihren Arbeiterparteien treu. Lediglich Abwanderungen von der SPD zur KPD waren feststellbar. Der durch die Krise in seiner Existenz bedrohte Mittelstand hingegen wählte größtenteils die Nationalsozialisten. Die beiden Arbeiterparteien SPD und KPD vermochten ihren Stimmenanteil von ca. 30 % bis zum Ende der Weimarer Republik zu halten.

Während der 1. Mai 1929 in München ruhig verlief, ereigneten sich in Berlin ähnlich tragische Geschehnisse wie in München zehn Jahre zuvor. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel hatte eine kommunistische Maidemonstration verboten, die aber dennoch veranstaltet wurde, worauf es zu schweren Kämpfen zwischen der unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Polizei und den kommunistischen Demonstranten kam, die zahlreiche Todesopfer forderten. Es ist eine der tragischen Seiten des 1. Mai, daß sowohl der 1. Mai 1919 als auch der 1. Mai 1929 als "Blutmai" in die Geschichte eingingen.

Die Maifeiern der Jahre 1930 bis 1932 fanden unter dem Zeichen der immer bedrohlicher werdenden Wirtschaftskrise statt. Auch die Gefahr des aufkommenden Nationalsozialismus gab den Maifeiern dieser Jahre ein besonderes Gepräge. Die Nazis bezeichneten den 1. Mai 1932 als den letzten 1. Mai in seiner bisherigen Form, womit sie auch tatsächlich recht behalten sollten. Am 30. Januar 1933

**Gewerkschafter!  
Arbeiter!  
Angestellte!  
Beamte!**

1932

**1. Mai**

**Weltfeiertag der Arbeit**



**3** grosse Demonstrationen-Kundgebungen

**vorm. 9 Uhr im Zirkusgebäude, Löwenbräukeller, Bürgerbräukeller**

Der Präsident des Deutschen Reichstages

**Paul Löbe spricht**

über:  
**Arbeitsbeschaffung • Vierzigstundenwoche • Frieden und Völkerverständigung**

Demonstriert in Massen

Demonstriert in Massen

Mitwirkende:

**Arbeiter-Sängerkartell, Arbeiter-Sport- und Kulturkartell, Arbeiter-Samariter-Kolonne**

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (ADGB.)**

**Allgemeiner  
freier Angestelltenbund (AFA.)**

Ortskartell München  
J. Salfried

Ortsausschuß München  
G. Schiefer

**Allgemeiner  
Deutscher Beamtenbund (ADB.)**

Ortsausschuß München  
G. Schneble



Reichstagspräsident Paul Löbe bei der Maifeier  
1932 vor dem Eingang des Bürgerbräukellers,  
Archiv der Münchner Arbeiterbewegung.

übernahmen die Nazis die Macht in Deutschland und errichteten innerhalb weniger Wochen die Diktatur. Mit der dem Reichstagsbrand vom 27./28. Februar folgenden Notverordnung des Reichspräsidenten wurden die in der Weimarer Verfassung verankerten Grundrechte außer Kraft gesetzt, mit dem "Ermächtigungsgesetz" vom 23. März 1933 die volle Diktatur Hitlers etabliert. Sofort nach der Machtübernahme begannen die Nazis mit der systematischen Zerschlagung der Arbeiterbewegung und ihrer Organisationen. Als erste Organisation wurde die KPD verboten. SPD und Gewerkschaften konnten sich, wenn auch unter zunehmender Bedrängnis, noch ein paar Monate als legale Organisationen halten.

Abzeichen,  
Sammlung des  
Verfassers.



# Nationalsozialistische Verfälschung des 1. Mai

Die Nazis erklärten den 1. Mai 1933 im gesamten Reich zum gesetzlichen Feiertag, zum "Ehrentag der Nationalen Arbeit". Der seit 1889/90 bestehende internationale Kampftag der Werktätigen wurden von den Nazis zum "Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes" verfälscht. Der "Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund" (ADGB), zu dem sich die Freien Gewerkschaften zu Beginn der Weimarer Republik zusammengeschlossen hatten, rief 1933 seine Mitglieder dazu auf, an den von der nationalsozialistischen Regierung veranstalteten Maifeiern teilzunehmen. Dies geschah in der Hoffnung, die Gewerkschaften auch unter den Bedingungen des Faschismus als legale Organisationen erhalten zu können. Diese Hoffnung erwies sich bereits am 2. Mai 1933 als Illusion. SA-Trupps besetzten die Gewerkschaftshäuser und verhafteten Mitarbeiter und Funktionäre des ADGB oder entfernten sie zumindest aus ihrem Amt.

Die Maiaufmärsche waren schon immer in mustergültiger Ordnung abgehalten worden. Die Aufrufe auf den Plakaten der Weimarer Republik "Wahrt strengste Disziplin" wurde so zur zweiten Natur der Arbeiterschaft. Als die SA bereits am 9. März 1935 vorübergehend das Münchner Gewerkschaftshaus besetzte, standen zwar viele Hunderte kampfbereite und teilweise bewaffnete Arbeiter vor dem Gebäude, sie griffen jedoch nicht ein - die Gewerkschafts- und SPD-Führung hatte die Parole vom unbedingten Prinzip der Gewaltfreiheit und Legalität ausgegeben, und man "wahrte strengste Disziplin". Am 2. Mai 1933 zerschlugen die Nazis auch in München die im ADGB zusammengeschlossenen Freien Gewerkschaften endgültig und besiegelten damit das Ende der organisierten Arbeiterbewegung.



Abzeichen,  
Sammlung des  
Verfassers.

Das Vermögen des ADGB wie auch das der am 24. Juni 1933 verbotenen christlichen Gewerkschaften wurde der im Mai d.J. geschaffenen nazistischen "Deutschen Arbeitsfront" (DAF) zugeschlagen. (DAF - Zwangsweiser Zusammenschluß von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter zunehmender Beschneidung der Rechte letzterer.) Das Verbot von SPD und Arbeiterwohlfahrt im Sommer 1933 beseitigte die letzten Organisationen der Arbeiterbewegung.

Die "Feiern" der Nazis zum 1. Mai 1933 wie auch in den folgenden Jahren unterschieden sich grundsätzlich von den bisher gewohnten Maifeiern der Arbeiterbewegung. Die öffentlichen und betrieblichen protzig aufgezogenen Massenaufmärsche wurden unter dem Schutz von SA und SS durchgeführt, wobei nun nicht mehr Forderungen der Arbeiterbewegung formuliert, sondern Propagandareden zur Stabilisierung des "Führerstaates" und seiner Verankerung in der Bevölkerung geschwungen wurden. Dabei gaukelten die Nazis den Arbeitern vor, ihre Interessen nicht nur anzuerkennen, sondern sie sogar zu fördern. Die Teilnahme an dieser nationalsozialistischen Farce war verpflichtend, wobei sich alle Arbeitnehmer wie jeden Tag morgens in ihren Betrieben einzufinden, ihre Karte in die Stechuhr zu



Sammlung Gerstenberg.



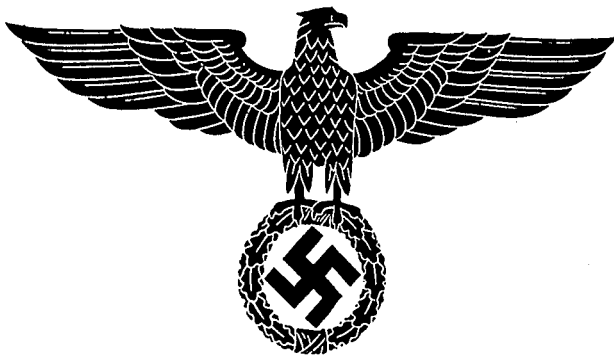
stecken oder ihre Kontrollmarken abzugeben hatten, die sie erst bei den Hauptveranstaltungen auf dem Königsplatz oder auf der Theresienwiese zurückerhielten. Jedes Fernbleiben konnte damit registriert und meist geahndet werden.

## Lebhafte Heilrufe

Die gleichgeschaltete Presse berichtete enthusiastisch über diese Nazi-Maifeiern, wie ein erhalten gebliebener Bericht über die Feiern zum 1. Mai 1934 in München zeigt: "Der 1. Mai in der Landeshauptstadt. Festlich geschmückte Straßen - Massenbeteiligung - Riesenfeuerwerk. Die große Idee der neuen deutschen Maifeier, die Arbeit wieder als Segen und nicht mehr als Fluch zu sehen, hat auch in der Landeshauptstadt freudigen Widerhall gefunden. Ein Meer von Fahnen wogte in den Straßen und frisches Grün leuchtete von ungezählten Häuserfronten. Der große Tag wurde am Montag Nachmittag angekündigt durch Umzüge von 20 Musikkapellen an der Spitze von HJ-Gefolgschaften. Den eigentlichen Auftakt zur Maifeier gab am Abend ein Riesenfeuerwerk auf der Theresienwiese. ... Den Auftakt zur weltlichen Feier gab die Jugendkundgebung auf dem Königsplatz. ... Inzwischen begann der ungeheure Aufmarsch zur nachmittäglichen Kundgebung auf der Theresienwiese. Schon ab 13 Uhr erfolgte der Einmarsch in neun Riesensäulen. 180.000 Menschen ergossen sich strahlenförmig aus der Stadt auf die Theresienwiese. ein besonders ergreifendes Bild war der Anmarsch von zehntausend Mitgliedern der NS-Kriegsopferversorgung. Die Riesenkolonnen der städtischen Betriebe wurden von Oberbürgermeister Fiehler persönlich geführt. Nach 14 Uhr erfolgte der Einmarsch hunderter von Fahnen der bürgerlichen Vereine, die sich im offenen Viereck der Ruhmeshalle gruppierten. Eine halbe Stunde später zogen die Chargierten aller studentischen Korporationen der Münchener Hochschulen mit ihren Bannern ein, um am Fuße der Säulen der Ruhmeshalle Aufstellung zu nehmen. Die unmittelbare Einleitung der Festkundgebung bildete um 15 Uhr der Einmarsch von NSBO, der NSKBO und der Fachschaften. Dem Zuge voraus ging Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten. Die Fahnen nahmen an der Freitreppe zur Bavaria und an deren Sockel Aufstellung. Die eigentliche Kundgebung eröffnete eine Ansprache des mit lebhaften Heilrufen empfangenen Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner.

Er begrüßte vor über 200.000 Menschen die bayerische Staatsregierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, die Vertreter der Wehrmacht, die hundert ältesten noch im Betrieb stehenden Arbeiter Münchens und all die Massen, die erschienen waren. Zum nationalen Feiertag des 1. Mai sagte der Minister, seit es eine deutsche Arbeiterbewegung gebe, sehne sich der deutsche Arbeiter nach Anerkennung und nach einem festlichen Feiertag. Darum begehe das Dritte Reich diesen Festtag so, wie es der deutschen Arbeiterschaft würdig sei. Der Ruf: Adolf Hitler Sieg Heil! klang hunderttausendfach aus den Massen zurück. Dann begann die Übertragung der Rede des Führers auf der Kundgebung am Tempelhofer Feld in Berlin. ..."

Gerade die letzten Zeilen verdeutlichen die Versuche der nationalsozialistischen Machthaber, um die Gunst der Arbeiterschaft zu werben. Dies war die eine Seite nationalsozialistischer Arbeitnehmerpolitik. Die andere bestand in Unterdrückung und Terror. Im Zuge der Verfälschung des 1. Mai brachten die Nazis von 1933 bis 1939 auch eigene Maiabzeichen heraus, auf denen Arbeiter und Bauern symbolisch-stilisiert dargestellt waren. Besonders erwähnenswert ist hier das Abzeichen zum 1. Mai 1934, welches neben dem Reichsadler mit dem unvermeidbaren Hakenkreuz auch die kommunistischen Symbole Hammer und Sichel zeigt, ebenfalls ein Winkelzug, um die dem Regime ablehnend gegenüberstehenden Arbeiter zu gewinnen. Außer diesen offiziellen Nazi-Maifeiern mit Teilnahmezwang gab es natürlich die sozialdemokratischen und kommunistischen Maifeiern im Untergrund. Sie fanden auch in München in Hinterzimmern von Kneipen oder in Wäldern am Stadtrand in kleinstem Kreise statt. Mit Kriegsbeginn fanden die großspurig aufgezogenen Maikundgebungen der Nazis ihr Ende. Der 1. Mai blieb zwar gesetzlicher Feiertag, die Maifeiern der Jahre 1940 - 1944 beschränkten sich jedoch auf kleinere Parteifeiern der NSDAP und innerbetriebliche Appelle. Am 1. Mai 1945 befand sich das "Dritte Reich" in Agonie, sein "Führer" Adolf Hitler hatte bereits am Vortage Selbstmord begangen. Sein System überlebte ihn nur um wenige Tage.



# Nationaler Feiertag des Deutschen Volkes

in der Hauptstadt der Bewegung

**30. April 1938:**

- 17<sup>00</sup> Öffentliches Maieinsingen auf den größeren Plätzen der Stadt  
18<sup>00</sup> Gedenkstunde für die Opfer des Geiselmordes im Hofe des Luitpold-Gymnasiums  
Gedächtnisrede des Herrn Oberbürgermeisters Reichsleiter Karl Fiehler  
19<sup>00</sup> Empfang von 1000 Arbeitsveteranen durch den Gauleiter im Festsaal des Hofbräuhauses

**1. Mai 1938:**

- 7<sup>00</sup>-8<sup>00</sup> Großes Weiden sämtlicher Münchener Musikkapellen  
7<sup>45</sup> Jugend-Kundgebung - NS. und BDM. des Standort München in der Ausstellungshalle I (Theresienhöhe)  
10<sup>30</sup> Eröffnung d. Münch. Kunstausstellung 1938 im Maximilianum durch Gauleiter Adolf Wagner  
12<sup>00</sup>

## Massen-Kundgebung

der Schaffenden Münchens

auf dem Platz vor der Feldherrnhalle einschließlich Ludwigstraße

Es spricht Gauleiter **ADOLF WAGNER**

Übertragung der Führerrede

Bilds.: In allen Sälen  
der Stadt

## Maifänze

der Betriebsgemeinschaften und  
Ortsverwaltungen bei freiem Eintritt

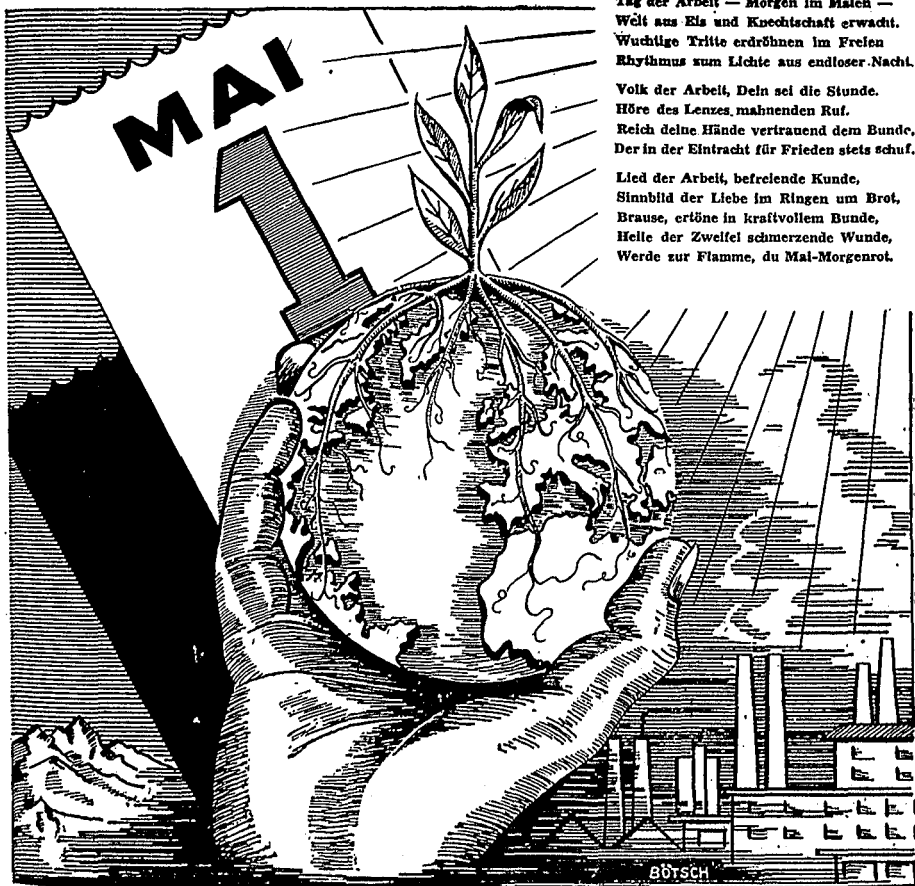
# Gewerkschafts- Beilage für die **JUGEND** Zeitung **Dritter Jahrg.**

Organ der Bayerischen Gewerkschaften

April 1948

MÜNCHEN

Nummer 4/8



Tag der Arbeit — Morgen im Maien —  
Welt aus Eis und Knechtschaft erwacht.  
Wuchtige Tritte erdröhnen im Freien  
Rhythmus zum Lichte aus endloser Nacht.  
Volk der Arbeit, Dein sei die Stunde.  
Höre des Lenzes mahnenden Ruf.  
Reich deine Hände vertrauend dem Bunde,  
Der in der Eintracht für Frieden stets schuf.  
Lied der Arbeit, befreiende Kunde,  
Sinnbild der Liebe im Ringen um Brot,  
Brause, erlöse in kraftvollem Bunde,  
Helle der Zweifel schmerzende Wunde,  
Werde zur Flamme, du Mai-Morgenrot.

Gewerkschafts-Zeitung, Nr. 4/1948, Beilage für die Jugend

Sammlung Gerstenberg.

## Maifeiern nach 1945

Der 1. Mai 1945 bedeutete für München das endgültige Ende von Krieg und Diktatur. Nachdem die Stadt am Vortage nach kurzem Kampf in Schwabing von amerikanischen Truppen besetzt worden war, fielen ihnen am 1. Mai die östlichen Vorstädte Au, Giesing und Haidhausen sowie die äußeren Stadtbezirke Berg am Laim, Trudering und Perlach in die Hand. Maifeiern in der befreiten Stadt unterblieben allerdings, da die US-Militärverwaltung sofort jedwelche Art von Massenversammlungen verbot und eine abendliche Ausgangssperre verhängte. Noch 1945 erteilte die amerikanische Besatzungsmacht die ersten Lizenzen für politische Parteien. Die Arbeiterparteien SPD und KPD konstituierten sich wieder unter ihrem alten Namen. Die bürgerlichen Kräfte organisierten sich in neuen Parteien, der CSU und der FDP nebst anderen kleineren Parteien.

Am 1. Mai 1945 fanden in Deutschland die ersten großangelegten freien Maikundgebungen seit 1932 statt. Auch in München wurde erstmals seit dem Ende der Diktatur wieder eine freie Maifeier begangen. Generell waren Umzüge und Paraden nach wie vor durch die amerikanische Militärregierung verboten, eine Zulassung der Maidemonstration konnte aber dennoch erwirkt werden. So veranstaltete die "Arbeitsgemeinschaft Freier Münchner Gewerkschaften" auf der Theresienwiese eine Maikundgebung, an der ca. 60.000 Menschen teilnahmen. Der Gewerkschafter und Stadtrat Gustav Schiefer nannte in seiner Rede als Hauptforderungen die Wiederherstellung der Rechte der Betriebsräte, eine grundlegende Reform der Sozialversicherung, Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften in der Wirtschaft, Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, Einhaltung des achtstündigen Arbeitstages und Einführung der 35-Stunden-Woche.

Die SPD veranstaltete im Anschluß an die Maikundgebung in 11 Stadtteilen Maifeiern mit Kabarett, Tanz und geselligem Beisammensein. Der 1. Mai wurde 1946 in ganz Deutschland als ein gesetzlich geschützter Feiertag anerkannt. Die schlechte

Ernährungslage war das Hauptthema auf der Maikundgebung von 1947 auf der Theresienwiese, der ungefähr 20.000 Menschen beiwohnten. Hauptredner war wiederum der Vorsitzende der Bayerischen Gewerkschaften, Schiefer.

Ab dem 1. Mai 1948 gab der Königsplatz die Kulisse für die Maikundgebungen der nächsten Jahrzehnte ab. Die Kundgebung, die von rund 60.000 Menschen besucht wurde, stand unter den Leitmotiven Völkerfrieden, Völkerverständigung, soziale Gerechtigkeit, Demokratie, Menschenrechte und Schutz der Arbeitskraft. Durch die Einbeziehung aller weltanschaulichen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung in die Einheitsgewerkschaft - eine notwendige Konsequenz der organisierten Arbeiterschaft aus der Niederlage von 1933, die

Gewerkschafts-Zeitung 8 vom April 1948, Beilage für die Jugend.

### **Repräsentative Feyer**

**zum 1. Mai 1948**

des  
Bayerischen Gewerkschafts-Bundes  
im Kongreß-Saal  
des Deutschen Museums in München  
vormittags 10 Uhr

#### **PROGRAMMFOLGE**

Leonoren-Ouvertüre  
(Ludwig van Beethoven)

Vorspruch  
gesprochen von Willy Rösner

Mai-Chor:  
„Friedenshymne“ (Heinz Tiessen)

Gedanken zum 1. Mai 1948  
Lorenz Hagen, Präsident des Bayerischen Gewerkschafts-Bundes

Schluß-Satz der Neunten Symphonie  
(Ludwig van Beethoven)

Mitwirkende: Philharmonisches Orchester, München (Leitung, Generalmusikdirektor Prof. Boshaud), Philharmonischer Chor, München (Leitung Chordirektor Lami). Solisten: Frau Irmgard Barth (Alt), Frau Cäcilie Reich (Sopran), Herr Ferdinand Franz (Baß), Herr Franz Klarwein (Tenor).

Die Feyer wird durch Radio München übertragen

### **Der 1. Mai vor 48 Jahren**

Es war im denkwürdigen Jahre 1900, des großen Münchner Streikes der Holzarbeiter, an dem sich nahezu 300 Kollegen beteiligten und der 36 Wochen dauerte. Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung waren der Grund.

Am 1. Mai dieses Jahres habe ich mich das ersiemal an einer Maifeier der Sozialdemokratischen Partei, Ortsverein München, beteiligt. Wir zogen mit eingeröllten Fahnen nach Holzapfelkreuth - die Fahnen dürften erst außerhalb des Burgfriedens entfalt werden - um dort für Völkerfrieden, Völkerfreiheit und für den Acht-Stunden-Tag zu demonstrieren. Das bayerische Leibregiment lag mit geladnem Gewehr im Tanpenwäldchen über der Straße des alten Holzapfelkreuth-Restaurants zur Bewachung der Umstürzler. Konrad Knierien, der alte Revoluzer, hielt die Maireda. Wir sangen im Münchner Arbeitersängerbund u. a. „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“, „Wohlan wer Recht und Wahrheit achtet, zu unsrer Fahne steht zuhaut“. Unsere alten Ausnahmegesetzler - 1878-1890 - mit ihren großen Schlapphüten und die vielen roten Fahnen gaben der Feyer das Gepräge. Die Augen der Jungen leuchteten bei der Unterhaltung mit diesen alten Kämpfern. Das war Erlebnis!

Dieser 1. Mai des dort 24jährigen, der seine zweijährige Militärdienstzeit kurz hinter sich hatte, wurde zum inneren Gestalter meines ganzen Lebens. Ich wurde Kämpfer für die große Arbeiterbewegung. Jugend von heute, willst auch Du Dich einreihen in unsere große Gewerkschaftsbewegung und Mitstreiter werden? Wir laden Dich herzlichst ein!

Gustav Schiefer.

auch auf die eigene Zersplitterung zurückzuführen war - waren nun ausschließlich die Gewerkschaften des "Bayerischen Gewerkschaftsbundes" die Veranstalter der großen Maikundgebung. Am Nachmittag oder gegen Abend feierten die Arbeiterparteien und Kulturorganisationen. Allerdings wurden viele Verbände und Vereine der alten Arbeiterkultur- und -sportbewegung, die vor 1933 die Maifeiern mit Leben erfüllten, nicht mehr reaktiviert.

Vom 12. bis 14. Oktober 1949 wurde in München Gewerkschaftsgeschichte geschrieben. Die Industriegewerkschaften der gesamten, nur wenige Wochen zuvor gegründeten Bundesrepublik Deutschland schlossen sich im Kongreßsaal des Deutschen Museums zum "Deutschen Gewerkschaftsbund" (DGB), zusammen. Zum ersten Vorsitzenden wurde

1. Mai 1949, Agitationsfahrt.

DGB-Bibliothek, München.



---

Hans Böckler gewählt. Viele der Gründungsmitglieder waren während der Hitlerdiktatur verfolgt bzw. im Widerstand, so Ludwig Koch, zunächst Jugendsekretär und später Kreisvorsitzender von München, Ludwig Linsert, zunächst Kreis-, später Landesbezirksvorsitzender und der spätere Münchener Oberbürgermeister Thomas Wimmer.

Zu den Demonstrationen in den ausgehenden 40er und beginnenden 50er Jahren trafen sich die Belegschaften großer Betriebe frühzeitig an ihren Arbeitsplätzen, um dann im geschlossenen Block zur Kundgebung zu gehen. Auch die Gewerkschaftsjugend marschierte, rote Fahnen schwingend, an.

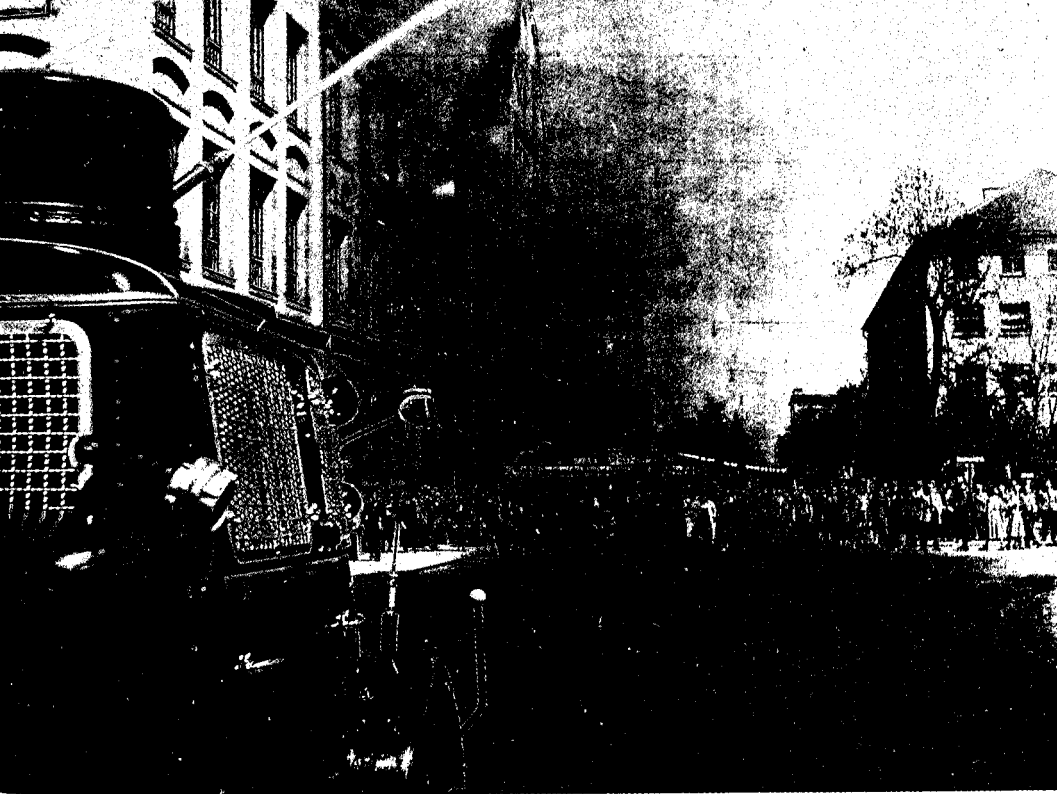
Während der fünfziger Jahre verschärften sich die sozialen Spannungen im Zuge des "Wirtschaftswunders". Die Maifeiern dieser Jahre waren von dem Anliegen gekennzeichnet, die Fünftagewoche durchzusetzen und die sich abzeichnende Wiederbewaffnung zu verhindern.

## Wirtschaftswunder und Wasserwerfer

Bis 1952 waren die Münchner Gewerkschafter in einem DGB-Ortsausschuß organisiert, die umliegenden Gemeinden des Landkreises waren im DGB-Kreis München-Land vereint. Alle größeren Orte des Landkreises hielten eigene, sehr gut besuchte Maiveranstaltungen mit anschließendem Maitanz ab. Mit der Neuorganisation des DGB-Kreises München wurden die Maiveranstaltungen der Münchner Umlandgemeinden immer seltener.

Am Ende der Kundgebung zum 1. Mai 1953 mit 80.000 Teilnehmern auf dem Königsplatz trugen die Heimkehrenden auch beim Abzug Transparente. Daraufhin kam in der Luisenstraße ein Wasserwerfer zum Einsatz. Die mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüstete blaue Sicherheits-Polizei, von den Münchnern "SS" genannt,





1. Mai 1953, Luisenstraße,  
DGB-Bibliothek, München.

ging mit Gewehr im Anschlag gegen die Menschen vor, die gegen den Generalvertrag und den EVG-Vertrag (Remilitarisierung der BRD im Rahmen der geplanten "Europäischen Verteidigungsgemeinschaft") protestierten. Auf dem Bahnhofszplatz starb der 59jährige Bundesbahnbeamte und Gewerkschafter G. Bachl auf der Flucht vor dem Wasserwerfer am Herzschlag. Nachdem die Polizei wiederholt die Auflösung der Maikundgebungen androhte, den anschließenden Abgang der Teilnehmer als nicht genehmigten Abmarsch wertete und deshalb auf die Menschen einprügelte, begab sich der neue Kreisvorsitzende Ludwig Koch ins Amt für öffentliche Ordnung, um gegen dieses Vorgehen zu protestieren. Das Problem wurde schließlich dadurch gelöst, daß der Abmarsch offiziell als Demonstration bis zur Schwanthalerstraße angemeldet wurde.

Steigender Lebensstandard, zunehmende Entpolitisierung und die Diffamierung der kritischen Linken als Feinde der Verfassung, der demokratischen Ordnung, ja der Gesellschaft schlechthin schufen in den 50er Jahren ein Klima, das seinen Höhepunkt im Verbot der KPD vom 17. August 1956 fand. Solange es noch sinnvoll erschien, sich gegen die Politik des restaurativen Adenauerstaats zu wehren, war die Zahl der Teilnehmer auf den Maikundgebungen, die auch der Bayerische Rundfunk übertrug, sehr groß.

Als die Diskrepanz zwischen kämpferischen Maireferaten und mangelnden Erfolgen gewerkschaftlichen Handelns immer größer wurde, gingen gegen Ende der 50er Jahre die Teilnehmerzahlen an den Maifeiern immer mehr zurück.

Die 1. Mai-Parolen der 60er Jahre waren oft unverbindlich und defensiv:

1960: Schon Vatis Opa war dabei - 70 Jahre 1. Mai

1961: Freiheit - Solidarität

1962: Nicht Atomwaffen - Nicht Völkermord  
In Frieden arbeiten - in Freiheit leben.

1963: Die Grundrechte sichern - in Freiheit gestalten  
Das Erreichte erhalten - mehr soziale Sicherheit

1964: Sonst wären wir nicht so weit - DGB

1965: ... wichtiger ist der Mensch - DGB

1966: ... dabei sein, mitbestimmen, Erfolg haben - DGB

1967: Auf sozialem Kurs voran - DGB

1968: Starke Gewerkschaften - Deine Sicherheit - DGB

Manche bekamen den Eindruck, der DGB sei nichts anderes als ein großes Versicherungsunternehmen.

Erst mit den "unruhigen Endsechzigern" erhielt die Maifeier ein neues Gepräge. Der unaufhaltsam scheinende Schwund der Teilnehmerzahlen wurde gestoppt, die Lücken in der Arbeiterschaft durch Studenten und Studentinnen aufgefüllt. Sie trugen 1968 aber auch neue, bislang ungewohnte Transparente mit sich. Porträts von Che Guevara, Rudi Dutschke, Mao Tse-Tung, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Ho Tschih Minh, Marx und Engels



1. Mai 1966, Königsplatz,  
DGB-Bibliothek, München.

waren in der Menge der 30.000 Kundgebungsteilnehmer unübersehbar. Zahlreiche Transparente prangerten die US-Intervention in Vietnam und die Verabschiedung der von der "Großen Koalition" (CDU/CSU/SPD) beschlossenen Notstandsgesetze an. Die Forderung nach der Wiederezulassung einer kommunistischen Partei wurde ebenfalls laut.

Die Polizei verhaftete einige Aktivisten der "Außerparlamentarischen Opposition" (APO), die die Maikundgebung in eine bei den Behörden nicht angemeldete Demonstration überleiten lassen wollten. Ein führender Gewerkschafter begab sich nach der Kundgebung in das Polizeipräsidium an der Ettstraße, um die Freilassung der Verhafteten zu erwirken. Doch die Verhafteten selbst bestanden auf Haft und erkennungsdienstliche Behandlung durch die "Organe des Obrigkeitsstaates" und verzichteten ausdrücklich auf ihre Freilassung. Für den Gewerkschafter, der

Widerstand und Illegalität im III. Reich riskiert hatte, war dieses Verhalten unbegreiflich: "Wie kann man sich, indem man den Staat als Repressionsinstrument vorführen will, freiwillig und ohne Not in die Dateien der Fahndungsapparate begeben!?"

Bis 1971 umrahmte der aus der Tradition der Arbeitersängerbewegung hervorgegangene DGB-Chor die Maifeiern auf dem Königsplatz. Aufgrund innerer Differenzen löste sich der Chor jedoch auf und wurde erst 1983 wieder gegründet. Seitdem ist er von den Maikundgebungen des Münchner DGB nicht mehr wegzudenken.

Die Regierungsübernahme der SPD/FDP-Koalition im Herbst 1969 leitete die Entspannungspolitik mit den Gewaltverzichtsverträgen von Moskau und Warschau im August bzw. Dezember 1970 ein. Der Wandel in der Außenpolitik der BRD, aber auch tagespolitische Ereignisse spiegelten sich bei den Maikundgebungen in den frühen 70er Jahren wieder.

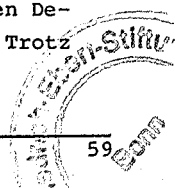
1. Mai 1971, Königsplatz,  
DGB-Bibliothek, München.



# Die Maifeiern der 70er und 80er Jahre

Der 1. Mai 1970 war auch in München von der Hoffnung auf Reformen durch die neue Regierung unter Bundeskanzler Willy Brandt gekennzeichnet. Die Hauptforderung auf der Maikundgebung 1972 war die Ratifizierung der Ostverträge von 1970 durch den Bundestag. Die durch den "Ölschock" des Jahres 1973 ausgelöste Wirtschaftskrise bewirkte ein Ansteigen der Arbeitslosenzahlen bis zur Jahreswende 1974/75 auf über eine Million. Der 1. Mai 1974 stand ganz unter dem Zeichen der Solidarität mit dem chilenischen Volk, das seit dem blutigen Militärputsch vom September 1973 unter einer brutalen Diktatur zu leiden hatte, sowie der Solidarität mit dem portugiesischen Volk, das sich erst sechs Tage vorher seiner Diktatur in der "Nelkenrevolution" entledigt hatte. Mit dem Kanzlerwechsel vom Mai 1974 begann die über achtjährige Ära Schmidt, die in ihren ersten Jahren von der tiefen Wirtschaftsrezession und zahlreichen Terroranschlägen geprägt war. Auch der Rechts-Extremismus lebte während der Siebziger erneut auf. Die Wiederherstellung der Vollbeschäftigung, der Kampf gegen Rationalisierung und Aussperrung sowie die Verteidigung der Grundrechte vor Einschnitten durch konservative Scharfmacher waren die Hauptpunkte der Maikundgebungen jener Jahre. Am 1. Mai 1975 warnte der damalige Bundesforschungsminister Matthöfer (SPD) vor Schwarzmalerei und prangerte Wirtschaftsmanager an, die die Rezession dazu benutzten, den "Neuerungs- und Demokratisierungsprozeß in der Bundesrepublik Deutschland zu stören". Oberbürgermeister Kronawitter forderte vor den ungefähr 40.000 Teilnehmern auf dem Königsplatz "mehr Menschlichkeit und sozialen Fortschritt". 1976 fand bei Sonnenschein die letzte Maikundgebung auf dem Königsplatz statt. Der DGB hatte in München seine zentrale Maikundgebung mit Heinz Oskar Vetter und Bundeskanzler Helmut Schmidt angesetzt.

Das große Polizeiaufgebot sollte nicht nur den Kanzler schützen, seine Aufgabe war es auch, befürchtete Zwischenfälle zu verhindern. Schließlich hatten KPD und KPD/ML zu einer eigenen Demonstration im Anschluß an die DGB-Kundgebung aufgerufen. Trotz



ausdauernder und oft unübersehbarer Präsenz gelang es den kommunistischen Gruppen auf den Kundgebungen der 70er Jahre nur unwesentlich, die Kundgebungsteilnehmer für ihre politischen Ziele zu interessieren.

Unter dem Motto "Arbeiter, Angestellte und Beamte - Gemeinsam erreichen wir mehr" fand die Maikundgebung von 1977 erstmals auf dem Marienplatz statt, der seitdem als Schauplatz der Kundgebungen dient. Laute Pfeifkonzerte störten immer wieder die Ausführungen der Redner.

Am 1. Mai 1978 (Losung: "Recht auf Arbeit - Zukunft sichern") wandte sich das Bundesvorstandsmitglied des DGB, Gunter Stephan, gegen die einseitige Vermögensumverteilung zugunsten der Unternehmer. Auch daß die Arbeitslosigkeit nicht abgebaut wurde, bemängelte der Redner. Als Hauptrednern hatte der Münchener DGB den damaligen Vorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion, Helmut Rothemund, eingeladen. Rothemund wandte sich in seiner Rede gegen das Gerede von der Gefahr eines "Gewerkschaftsstaates". Die Teilnehmerzahl auf der Kundgebung zum 1. Mai 1978 belief sich auch aufgrund des Regenwetters nur auf ca. 5.000. Strömender Regen begleitete ebenfalls die Kundgebung zum 1. Mai 1979, die unter dem Zeichen der kurz bevorstehenden ersten Direktwahl zum Europäischen Parlament in Straßburg stand. (Losung: "Arbeit für alle in einem Europa des sozialen Fortschritts"). SPD-Vorsitzender Willy Brandt ging als Hauptredner in seinen Ausführungen auf die Bedeutung des Europäischen Parlaments ein und auf die Möglichkeiten, welche seine Direktwahl für die europäischen Arbeitnehmer zur Errichtung eines "Europas des sozialen Fortschritts" bot. Die Ansprachen der Redner wurden wiederholt von Pfiffen und Buhrufen gestört.



Maiabzeichen,  
Sammlung des  
Verfassers.

## Nelke mit einem Fähnchen

Das 90-jährige Bestehen des 1. Mai fiel in eine schwierige welt-politische Lage. Mit dem Einmarsch der Sowjettruppen in Afghanistan zum Jahreswechsel 1979/80 war das Ost-West-Verhältnis an einem neuerlichen Tiefpunkt angelangt. Neben sozialpolitischen Forderungen war daher das Festhalten an der Entspannungspolitik eines der Hauptanliegen der Gewerkschaften am 1. Mai 1980. In München war es ein sonniger, warmer Tag. An der Kundgebung des DGB auf dem Marienplatz nahmen rund 16.000 Menschen teil. Das Motto lautete "Unabhängig, stark, erfolgreich - Wir bauen auf unsere Kraft." Nach dem stellvertretenden ÖTV-Vorsitzenden K.H. Hoffmann sprach Hans-Jochen Vogel, damals Bundesjustizminister. Er ging in seiner Rede auch auf die Vorgänge in Afghanistan und im Iran (US-Geiselauffäre) ein und betonte, daß darüber nicht geschwiegen werden dürfe. Unter den Transparenten der Kundgebungsteilnehmer trug eines die Losung: "Frieden! Keine Nibelungentreue mit Carter - Kein neues 1914." Dieses Transparent drückte deutlich die Sorgen vieler Menschen angesichts der politischen Weltlage aus. 1980 wurde während der Kundgebung erstmals Infostände der 17 Gewerkschaften auf dem Marienplatz aufgebaut. Als Maiabzeichen diente statt der bisherigen Kunststoffbuttons eine rote Nelke mit einem Fähnchen, auf dem stand: "1. Mai 1980 - 90 Jahr 1. Mai - DGB"

Während der 70er und 80er Jahre fand am Abend des 1. Mai bzw. am Vorabend eine eigene Feier der Gewerkschaftsjugend statt. Die Maifeiern der Jahre 1981 und 1982 standen unter den Leitthemen Soziale Sicherheit, Mitbestimmung aber auch Abrüstung. Mit dem Regierungswechsel vom 1. Oktober 1982 erfuhr das politische und soziale Klima in der Bundesrepublik eine deutliche Wendung. Die Einschränkung sozialer Leistungen, beschäftigungspolitische Untätigkeit und Umverteilung zugunsten der Vermögenden kennzeichnete die Politik der CDU/CSU/FDP-Koalition von Anfang an. Daher wandten sich die Maikundgebungen der Jahre 1983 bis heute immer wieder gegen die sogenannte "Wendepolitik" des Kabinetts Kohl zu Lasten der Arbeitnehmer. Die Losungen waren 1983: "Arbeit für alle, Mitbestimmung - Prüfsteine der Demokratie", 1984:

"Arbeit für alle - DGB", 1985: "DGB - Unsere Stärke heißt Solidarität." 1986: "Mitmachen. Stark sein. Die Zukunft gestalten - DGB". Zum ersten Mal fand 1987 die Gefahr der Umweltzerstörung Eingang in die 1. Mai-Losung des DGB: "Arbeit schaffen, Umwelt schützen, Technik sozial gestalten". 1988 lautete das Motto: "Arbeit für alle. Gerechtigkeit für jeden. Gemeinsam handeln."

Wie schon 1980 war Hans-Jochen Vogel auch 1988 Hauptredner auf der Maikundgebung, nunmehr als Vorsitzender der SPD. Er erhob schwere Vorwürfe gegen die Bundesregierung wegen ihrer unsozialen Politik. Außerdem ging er auf die gegenüber 1980 gänzlich zum Positiven hin veränderte politische Weltlage und die hoffnungserweckende Entwicklung in Gorbatschows UdSSR ein. Die Kundgebung auf dem Marienplatz zum 1. Mai 1988 fand bei hochsommerlichen Temperaturen statt und wurde von ungefähr 6.000 Menschen besucht.

Dem 1. Mai 1989 gab der Münchner DGB ein neues, zeitgemäßes Konzept. Die bisher üblichen drei Sternmärsche wurden durch einen einzigen Demonstrationenzug vom Gewerkschaftshaus zum Marienplatz abgelöst. Wie 1979 stand die darauffolgende Kundgebung mit dem Motto "Für ein soziales Europa" unter dem Vorzeichen der bevorstehenden Direktwahlen zum Europaparlament. Nach der Begrüßung durch den neuen DGB-Kreisvorsitzenden Klaus Dittrich warnte Oberbürgermeister Georg Kronawitter vor einer Vergiftung des politischen und sozialen Klimas in München angesichts der in beängstigendem Maße anwachsenden Ausländerfeindlichkeit. Gegen Ausländerfeindlichkeit und neuen Rechtsextremismus wandte sich auch der Hauptreferent, der stellvertretende DGB-Bundesvorsitzende Gustav Fehrenbach.

Am Ende der Kundgebung signalisierten aufsteigende rote Luftballons den Beginn eines Familienfestes, das bis in die Abendstunden dauerte und an diesem Tag insgesamt 12.000 Teilnehmer in die Münchner Innenstadt zog. Am Marienplatz spielten Rockbands und tanzten ausländische Folkloregruppen, auf dem Marienhof stand ein Festzelt mit Blasmusik und im Alten Hof fanden Theater-, Kabarett- und Chordarbietungen statt. Der Versuch, dem 1. Mai neuen Schwung zu geben, war rechtzeitig vor seinem 100. Jubiläum gelungen.



---

L I T E R A T U R

Achten, Udo, Mein Vaterland ist international - Internationale illustrierte Geschichte des 1. Mai 1886 bis heute, Oberhausen 1986

Chronik der Stadt München 1945-1948, herausgegeben vom Stadtarchiv München, München 1980

Das andere München, DGB-Stadtrundfahrt, herausgegeben vom DGB-Bildungswerk, München 1988

Dietrich, Paul, 40 Jahre Weltkampftag des Proletariats, Hamburg/Berlin 1929

Empor zum Licht - Arbeitersänger und Arbeitersportler in München vor 1933, herausgegeben vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München, München 1987

Fünfundsiebzig Jahre Industriegewerkschaft 1891 bis 1966 - Vom Deutschen Metallarbeiterverband zur Industriegewerkschaft Metall, herausgegeben von der Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/Main 1966

Fricke, Dieter, Kleine Geschichte des Ersten Mai, Berlin/DDR 1980

Geary, Dick, Arbeiterprotest und Arbeiterbewegung in Europa 1848-1939, München 1983

Giovanoli, Friedrich, Die Maifeierbewegung - Ihre wirtschaftlichen und soziologischen Ursprünge und Wirkungen, Karlsruhe 1925

---

Herbig, Rudolf, Notizen - Aus der Sozial-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsgeschichte vom 14. Jh. bis zur Gegenwart, Bremerhaven 1980

Im Dunst aus Bier, Rauch und Volk - ein Lesebuch, herausgegeben von Reinhard Bauer, Günther Gerstenberg und Wolfgang Peschel, München 1989

Köllmayr, Friedrich, Unser München - Antifaschistischer Stadtführer, Frankfurt/Main 1983

Lammel, Inge, Arbeitermusikultur in Deutschland 1844-1945, Leipzig 1984

Mühlberg, Dietrich, Arbeiterleben um 1900, Berlin/DDR 1983

90 Jahre Gewerkschaft Metall München 1891-1981 - Vom Deutschen Metallarbeiterverband zur Industriegewerkschaft, herausgegeben von der IG-Metall, Verwaltungsstelle München, München 1981

Reinkowski, Martin, Die Au um 1900 - Vorstadt zwischen Mittelalter und Moderne, München 1987

Reisberg, Arnold, Von der I. zur II. Internationale, Berlin/DDR 1980

60 Jahre Münchner Räterepublik - Illustrierte Geschichte, Augenzeugenberichte, Dokumente, herausgegeben vom DKP-Bezirksvorstand Südbayern, München 1979

Vogt, Fritz, Droben auf der Schwanthaler Höh und hinten im Westend - Geschichte eines Münchner Arbeiterviertels von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg, München 1987

Werner, Emil, Die Freiheit hat ihren Preis, Die bayerische Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zum Widerstand im NS-Staat, München 1980

Winkler, Ernst, Der 1. Mai - Seine Geschichte und Bedeutung, Wien 1980

Umschlag: Maifeier der Münchner Arbeiterschaft im Jahre 1900  
in Holzapfelkreuth; im Vordergrund Mitglieder des Arbeiter-  
Radfahrerbundes "Solidarität" mit Fahrrädern und Vereins-  
standarte, Sammlung Alfons Hubauer, München.

